33. Jahrgang. Sonntag, 27. Juli Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18412. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben - gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

## Der Verwaltungs-Apparat und die Kosten des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes.

Bekanntlich soll am 1. Januar 1891 das Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz in Deutschland eingeführt werden. Die Organe der Selbstverwaltung sind daher in letzter Zeit an die Detailfragen, welche sich auf die Durchführung beziehen, herangetreten. Schon aus den Verhandlungen der Landesdirectoren, welche vor einiger Zeit in Berlin unter dem Vorsitz des Directors des Reichsversicherungsamtes zusammengetreten waren, verlautete, daß einige derselben, insbesondere die Landesdirectoren von Sachsen, Hannover und der Rheinprovinz, sehr lebhafte Bedenken gegen die Innehaltung des Einführungstermins geltend machten, weil die Schwierigkeiten der Durchführung des Gesetzes erheblich größer seien, als man bisher angenommen. Auch aus anderen Selbstverwaltungskreisen kommen dieselben Sorgen und Befürchtungen. Daß dieselben nicht vorauszusehen, kann man nicht sagen. Alles, was jetzt eintritt und später eintreten wird, ist im Reichstage vorausgesagt, und diejenigen, welche gegen das Gesetz gestimmt haben, stellten vor allem die Forderung: man möchte bei einer so einschneidenden, vielleicht rückgängig zu machenden Maßregel doch wenigstens die erforderliche Zeit lassen, um über die beste und einfachste Art der Organisation weiteres Material zu sammeln. Aber die Freunde der Maßregel ließen nicht ab zu drängen, und so gelang es denn, mit einer sehr knappen Majorität das Gesetz durchzudrücken.

Jetzt erst macht man sich allmählich ein Bild von der Wirkung, wie sie aussehen, und von den Kosten, die sie machen wird; aber wir glauben, daß die Wirklichkeit dieses Bild noch wesentlich zu Ungunsten verändern wird.

Einer derjenigen Männer, welche am meisten bei der Abfassung und Vertheidigung des Regierungs-Entwurfes betheiligt waren, ist der Geheime Ober-Regierungsrath C. v. Woedke. Derselbe hat sich in dem neuesten Schmoller'schen „Jahrbuch für Gesetzgebung und Verwaltung“ über die Durchführung des Gesetzes ausgesprochen. Er vertritt in dem Aufsatze begreiflicher Weise dieselbe Ansicht, welche er schon im Reichstage geltend gemacht hat. Er wiederholt die dort von den Freunden der Versammlung oft gehörte Behauptung, daß eine Vertagung nichts Neues gebracht und deshalb die Sache nicht weiter gefördert, daß sie aber wohl zu der Befürchtung Veranlassung gegeben hätte, es würde dann das Gesetz in absehbarer Zeit überhaupt nicht zu Stande kommen.

Man kann füglicher Weise die Erörterung dieser Frage jetzt dahingestellt sein lassen; man muß jetzt mit den Thatsachen rechnen. Wir glauben auch kaum, daß die Hoffnung derjenigen erfüllt werden wird, welche meinen, es könnte jetzt noch durch die Vertagung des Einführungstermins wenigstens eine nähere Ueberlegung der etwaigen Aenderungen des Gesetzes vor seiner Einführung eintreten. Man wird wohl oder übel an die Arbeit der Organisation ohne Illusion herantreten müssen. Auch der Aufsatz des Herrn Geheimen Oberregierungsrath v. Woedke zeigt die Schwierigkeiten der Durchführung. Wie sich die Sache in den ländlichen Kreisen gestalten wird, dafür fehlt noch jede Uebersicht. Wir können der Furcht uns nicht entschlagen, daß die Selbstverwaltung einen starken Stoß erhalten wird in Folge der Zumuthung, welche das Gesetz an sie stellt.

Hr. v. Woedke verlangt für die Versicherungsanstalten große Bezirke und er will die Betheiligung von Laienmitgliedern an den Arbeiten des Vorstandes. Die Thätigkeit des Vorstandes wird jedenfalls eine sehr umfangreiche sein. Man nimmt in Berlin an, daß dort eine ganz eigene, besonders große Verwaltung in einem besonderen Gebäude für die Stadt wird hergestellt werden müssen. Auch Herr v. Woedke hebt hervor, daß in Berlin jährlich 412 000 umgetauschte Quittungskarten eingehen werden, täglich also 1320 Stück, welche sorgfältig geprüft, behandelt und verwahrt werden müssen. Von den 412 000 versicherungspflichtigen Personen werden etwa jährlich 4330, also täglich 14 Invalidirungen zu erwarten sein; rechnet man die anderen Anträge (auf Bewilligung einer Altersrente, auf Rückerstattung von Beiträgen) hinzu, so kommen auf jeden Tag mindestens 20 Entscheidungen, welche häufig sehr schwieriger Natur sein werden. Die Einnahmen der Berliner Versicherungsanstalten werden sich jährlich auf etwa 4½ Millionen Mark belaufen und der Vermögensstand am Ende des 10. Jahres auf mehr als 30 Mill. Mk. In den Kreisen der Berliner Communalverwaltung sieht man dieser neuen Arbeit mit einiger Besorgniß entgegen.]

Auch in den Organen der Presse, welche für das Gesetz seiner Zeit eingetreten sind, scheint man jetzt doch von den Schwierigkeiten eine andere Anschauung zu bekommen als früher. Die Münchener „Allgem. Ztg.“ schreibt z. B. in ihrer letzten Nummer: „Nach den Ausführungen Woedtkes darf man sich vorerst auf einen **größeren Beamtenapparat,** also auch auf **größere Verwaltungskosten** gefaßt machen, als in der Regel angenommen wurde. Ob im weiteren Verlauf eine Vereinfachung der Organisation möglich sein wird, muß gleichfalls die Praxis zeigen, und die Gesetzgeber der alten Schule, welchen die Gesetzgebung auf Probe unsympathisch ist, mögen sich mit den Worten Illos trösten: ‚die Menschen in der Regel verstehen sich aufs Flicken und aufs Stückeln.‘“

Wir fürchten nur, daß bei „diesem Flicken und Stückeln“ auch nicht viel mehr herauskommen wird, als ein größerer Apparat und größere Verwaltungskosten.

## Der Thron von Bulgarien.

Es geht etwas vor, man weiß nur nicht was, dieses Wort eines kurzlebigen Parlamentariers läßt sich treffend auf die bulgarischen Dinge anwenden. Die bisher bekannten Thatsachen sind folgende: Am Vorabend der Hinrichtung des wegen versuchten Landesverraths verurtheilten Major Panitza geht Fürst Ferdinand plötzlich außer Landes und begiebt sich nach Karlsbad, wo er mit seiner Mutter, der auf Schloß Ebenthal in Oesterreich residirenden Fürstin Clementine von Orleans zusammentrifft. Angeblich hat diese den Auftrag der Orleans'schen Familie erhalten, den Fürsten Ferdinand zum Ver[illegible]t auf den bulgarischen Thron zu bewegen, weil die Orleans dadurch Rußland zur Annäherung an Frankreich veranlassen möchten. In Karlsbad trifft dann auch der Herzog von Coburg-Gotha ein. Mit diesem will der Wiener Berichterstatter des Pariser Blattes „XIX. Siècle“ eine Unterredung gehabt und sich dabei in einer Weise geäußert haben, welche, wie die „Coburger Ztg.“ in ihrem Dementi sagte, den Zweck verfolgte, das persönliche Ansehen und die politische Stellung eines Sr. Hoheit theuren Anverwandten, des Prinzen Ferdinand von Coburg, welcher de facto Fürst von Bulgarien ist, zu schädigen. Nachdem inzwischen die Gerüchte von dem Rücktritt des Fürsten Ferdinand von allen Seiten dementirt worden sind, ist offenbar ein neuer Zwischenfall eingetreten. Jetzt ist Fürst Ferdinand plötzlich mit Extrazug nach Coburg abgereist und muß dort so ziemlich gleichzeitig mit der Prinzessin Clementine eingetroffen sein. Offenbar findet also eine nochmalige Berathung statt, bei der der Herzog von Coburg die Mittelsperson zwischen dem de facto - Fürsten von Bulgarien und höheren Instanzen abgiebt, die es nicht für angezeigt erachten, offen hervorzutreten. Da nach der Erklärung der „Coburger Ztg.“ nicht anzunehmen ist, daß es sich um den freiwilligen Rücktritt des Fürsten Ferdinand handelt, so bleibt nur die Annahme übrig, daß es sich um Schritte handelt, welche darauf hinauslaufen, die Position des Fürsten zu befestigen, was man im Interesse der Erhaltung des Friedens nur wünschen kann. Eine plötzliche Erledigung des bulgarischen Thrones würde die zwischen Rußland und Oesterreich bezüglich Bulgariens bestehenden Gegensätze in bedenklicher Weise verschärfen. Abgesehen davon bleibt es freilich außerordentlich zweifelhaft, daß die Bulgaren jetzt mehr wie bei der Thronentsagung des Battenbergers geneigt wären, einen russenfreundlichen Candidaten zu wählen. Immerhin würde ein Zustand der Ungewißheit entstehen, der allerlei Ueberraschungen die Thür öffnen könnte.

## Deutschland.

**Berlin,** 25. Juli. Der **Kaiser** wird — wie Reuters Bureau aus Petersburg gemeldet wird — dort am 14. August per Schiff direct eintreffen. Von dort begiebt er sich zuerst nach Peterhof und hierauf nach dem Truppenlager in Krasnoe-Selo.

* Ueber den festgestellten Empfang des **Kaisers Wilhelm in Petersburg** meldet man von dort der „M. Z.“: Der Empfang Kaiser Wilhelms findet am 17. August, Nachmittags, in Narva statt, nachdem der Kaiser Nachts zu Schiffe in Reval eingetroffen ist. Die Stadt Narva bildet das Hauptquartier für die Manövertruppen. Am 18. August ist Kirchenparade, am 19. Fortsetzung der Manöver. Schluß derselben ist am 24. mit einer großen Truppenschau bei Krasnoje-Zselo. Der deutsche Kaiser wird sich bei der angreifenden Armee befinden. Die Heimreise erfolgt von Peterhof aus. Der Reichskanzler v. Caprivi begleitet den Kaiser. — Wie der ‚Grashdanin“ ausführt, bezwecken die während des Kaiserbesuches bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen die Wiederherstellung des verletzten Punktes des Berliner Vertrages. Auf Entschädigungen dürfe Oesterreich nicht rechnen. Es besitze genügende Mittel zur Wahrung seiner Interessen, auch wenn der Bulgarenfürst eine Rußland genehme Persönlichkeit sei.

* Auf ein Huldigungsgedicht des Dr. Eugen Schwetschke hat Fürst **Bismarck** diesem folgende Antwort zugehen lassen: „Aus Ihren Hexametern ersehe ich mit Vergnügen, daß Ihr Wohlwollen für mich meine amtliche Außercurssetzung überdauert hat. Ich darf daher annehmen, daß Sie mit mir die Genugthuung theilen, mit der mich die Thatsache erfüllt, daß meine Gegner, nachdem sie mich in bewegter Zeit am Lichte der Oeffentlichkeit 28 Jahre lang unter der Lupe zergliedert haben, in ihrer heutigen Presse nichts Schlimmeres gegen mich vorzubringen wissen, als daß meine Ansichten über einen Theil unserer wirthschaftlichen Gesetzgebung mit den amtlich herrschenden nicht übereinstimmen. Ich freue mich, daß Sie diese meine Sünde nachsichtig beurtheilen, und daß Sie ein conservatives Blatt gefunden haben, welches dieser Ihrer milden Auffassung seine Spalten unverzagt geöffnet hat.“ Welche Selbstüberschätzung!

* Die vor einiger Zeit zur Berathung einer **neuen gemeinsamen Militärstrafprozeßordnung** niedergesetzte Commission, an welcher auch Vertreter Baierns theilnahmen, scheint bereits zu einigen Ergebnissen geführt zu haben. Die „Voss. Ztg.“ erhält aus München folgende Meldung: „Bei der Neuregelung der Militärgerichtsbarkeit werden in Baiern an Stelle der zwei Militärbezirksgerichte bei den Corps fünf Divisionsgerichte in München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg und Metz errichtet. An Stelle des Generalauditoriats in München als oberster Instanz tritt für das ganze deutsche Heer ein gemeinsames Militärappellgericht, wozu Baiern zwei bis drei höhere Richter stellt.“ Ob in der Hauptfrage, der Einführung der Oeffentlichkeit des Verfahrens, eine Einigkeit erzielt worden ist, geht aus dieser Meldung nicht hervor.

* Die **Handelskammer zu Barmen,** also die Vertreterin eines der gewerbereichsten Bezirke im deutschen Reiche, schreibt u. a. in ihrem Jahresbericht: „Daß der Standpunkt des **autonomen Zolltarifs** ein **längst überwundener** ist, dürfte wohl kaum noch von einem europäischen Staate, und sei er noch so schutzzöllnerischer Gesinnung, bestritten werden. Die Stellung, die unsere Kammer in handelspolitischen Fragen seit ihrem Bestehen eingenommen und stets verfochten hat und die sie auch heute noch aufrecht hält, ist kurz die, daß Consumenten und Producenten gleiches Anrecht auf Berücksichtigung ihrer Interessen haben, daß für Vortheile, welche die diesseitigen Zollsätze den anderen Ländern gewähren, den deutschen Producenten entsprechende Vergünstigungen zugestanden werden müssen, die deutsche Zollpolitik daher nicht den Beruf hat, die Einfuhr fremder Erzeugnisse zu befördern, während uns die Ausfuhr nach ausländischen Gebieten durch verhältnißmäßig hohe Zölle immer mehr erschwert wird; daß Bestrebungen aber, welche lediglich die Bevorzugung einzelner Industriezweige auf Kosten anderer und ganz besonders der großen verzehrenden Masse bezwecken, nicht zu rechtfertigen sind. Für den bei weitem **größten Theil** unserer **heimischen Industrie,** welche auf den Weltmarkt angewiesen ist, dürfte eine **möglichst ungehemmte Verkehrsfreiheit** dasjenige sein, was von ihr am sehnlichsten herbei-

---

## ð Aus Berchtesgaden.

Daß ein so „eifriger“ Feuilletonist, wie der der „Danziger Zeitung“, nach des Winters Noth und Mühen sich die Erholung einer Sommerfrische endlich verdient hat, werden mir die geneigten Leser gewiß zugeben; darum stand denn auch, sobald auf der Schützenwiese vor Pankow, Gott sei Dank, die letzten Schüsse verknallt und verpufft waren, mein Entschluß zur raschesten Flucht aus dem Gewühle der Reichshauptstadt unabänderlich fest, und auf diese Weise kommt es, daß der wohlwollende Leser meine heutigen Zeilen nicht mehr von den flachen Ufern der Spree, sondern von dem Fuße des schneebedeckten Watzmann datirt findet — aus dem schönen „Berchtesgadner Land“, das allerdings von übel veranlagten Menschen, die nur für die Schattenseiten ihres Lebens und für Mißerfahrungen ein Gedächtniß haben, als die „richtige Regenecke“ verschrieen wird — genau wie das benachbarte Salzburg. Aber da ganz Deutschland auch in diesem Sommer ein nebelerfülltes Conglomerat von nassen und triefenden Regenwolken ist, warum denn Berchtesgaden fliehen, die weltberühmte Perle des bairischen Hochgebirges?

Am Tage meiner Ankunft ließ sich allerdings wenig Rühmendes von dieser „Perle“ sagen. Nur vier Grad zeigte das Thermometer, die Wolken verhüllten die Berge, schwer ins Thal herunterhängend; unaufhaltsam ergoß sich aus ihnen der Regen. Erst am anderen Tage zerriß endlich der Wolkenschleier und das überraschte Auge sah frischgefallenen Schnee, der tief herunter bis zur Mittelgebirge reichte, so tief, daß von einzelnen Almen das Vieh heruntergetrieben wurde, um nach zwei Tagen den mühsamen Weg wieder hinauf zu müssen. Auf einer Alm des Jenners übernahm eine ungewöhnlich intelligente Leitkuh das Amt der Sennerin in eigener Person und führte ihre Stammesangehörigen beim Beginn des Schneefalls sicher den Weg ins Thal.

Aber wenn die Sonne leuchtet! — Gregorovius, der doch die Schönheiten südlicher Länder wie keiner vor ihm erfaßt und geschildert hat, brach, als er vom Balcon des Waagenschen Hauses auf den Doctorberg zum erstenmal die Herrlichkeit der Landschaft ringsum sah, von Rührung bewegt in die Worte aus: „Das wahre Schatzkästlein Gottes“. Und es ist wahr, dieses einzige Schatzkästlein birgt allen Schmuck in sich, den man an den Landschaften des Hochgebirges sonst vereinzelt und zerstreut zu bewundern liebt. Es ist, um es mit einem Wort zu sagen, die unvergleichliche Vereinigung der Idylle mit großartiger Natur, welche dem Berchtesgadner Ländchen seinen unwiderstehlichen, von so vielen Tausenden schon gepriesenen Reiz und Zauber giebt. — Dieser Wechsel der Landschaft erfreut und erfrischt stets von neuem und läßt niemals das Gefühl der Ermüdung oder des Gesättigtseins aufkommen. Hier ist der gewaltige Watzmann mit seinen Schneefeldern, zu Füßen die liebliche Ramsau mit ihren lachenden Triften und blinkenden Bauernhöfen, hier die zerklüftete, zerrissene, majestätische Wand des Hochkalter und hinter dem Lockstein die anmuthigen, von der granitenen Kette des Unterbergs überragten breiten Thäler der Gern. Und der kleine Markt selbst! Wer je von dem überschatteten Steig der Soolleitung in die lichten sonnenüberstrahlten Gassen des kleinen Städtchens mit seinen Kirchen, Gasthöfen, Pensionen hinuntergesehen hat, wird dieses hinreißende Bild in seiner von den herrlichsten Ahorn-, Buchen- und Kastanienwäldern gebildeten Umrahmung, im Kranz der bis zur Mittelhöhe mit Bauernhöfen und Villen bedeckten blauduftigen Berge niemals vergessen.

Die Villen haben sich in der That, namentlich auf dem Salzberge, bis zu einer anerkennenswerthen Höhe erhoben, so z. B. Pension Moritz, die weithin sichtbar in einer Höhe von neunhundert Metern sich etablirt hat. Gleich in ihrer Nähe liegt die Villa des Berliner Porträtmalers Gussow. Zu all diesen Höhen klettern Telegraphenstangen und erregen die Verwunderung manch eines Bäuerleins, wenn er mit seinem Kraxen aufwärts steigt und nicht wie einst „ob seinem Haupt den Haidevogel“ — sondern die Telephonleitung „schwirren“ hört, denn alle diese wolkennahen Wohnstätten sind telephonisch mit dem Markte verbunden, der sich seit kurzer Zeit auch rühmen kann, seinen zahlreichen Fremden Nachts mit elektrischem Lichte heimzuleuchten. Der modernste Fortschritt ist also schon in dieses, von Bergriesen umschlossene Alpenthal gedrungen, und es ist das nicht zu verwundern, da ja auch die Eisenbahn unwiderstehlich ihren schmalspurigen Weg an hallenden Bergwänden und schweigsam ruhenden Bauernhöfen vorbeigeht.

Die Eröffnung dieser vielleicht jüngsten Bahnlinie des deutschen Reiches, die, das brauche ich kaum zu sagen, landschaftliche Schönheiten ersten Ranges bietet, zeigt selbstverständlich jetzt schon ihren großen Einfluß auf die Weiterentwickelung des Städtchens. Der Zuzug der Fremden, die sich nun nicht mehr auf der heißen, sonnenverbrannten Landstraße zu mühen brauchen, ist beständig im Wachsen, und die Werthe der Grundstücke in und um Berchtesgaden steigen in rapider Weise, leider auch die Wohnungspreise, obgleich die Bauern hier zu Lande, welche ihre alten Bauernhäuser mit ihren niedrigen Stuben als „Villen“ zum Vermiethen auspreisen, indem sie selbst sich mit ihrer Familie für die Dauer des Sommers beschränken, in der Vorstellung dessen, was ein Städter für seine Bequemlichkeit und Behaglichkeit und für sein Geld durchaus zu fordern gewohnt ist, noch sehr zurückgeblieben scheinen. Daß aber sonst in zahllosen Villen und Landhäusern dem einfachsten, wie dem verwöhntesten Geschmack Rechnung getragen ist, brauche ich nicht weiter zu sagen.

In höchstem Grade auffallend ist, daß bei weitem die Mehrzahl der Fremden, die sich hier auf den Straßen und auf den Bergen herumtreiben, den Niederungen Norddeutschlands entstammt. Man wird — neben den schwer verständlichen Lauten der Autochthonen — fast nur durch die wohlbekannten Dialecte Norddeutschlands von Königsberg bis Hannover erfreut.

Daß Berchtesgaden auch von einer Reihe fürstlicher Persönlichkeiten mit Vorliebe aufgesucht wird, ist allgemein bekannt. Die sogenannte königliche Villa, die einst der treffliche König Max, ein leidenschaftlicher Freund des Gebirges und der Hochjagd, hier gebaut hat und deren langgestreckter, von mächtigen Grundmauern getragener Bau weithin den Markt und das Thal überragt, ist jetzt der Prinzessin Adalbert und ihrer Familie zur Verfügung gestellt, die in diesen Tagen bereits zu dauerndem Sommeraufenthalt hier eingetroffen ist. „Die Residenz“, deren monotones nüchternes Aeußere nur zu sehr an ihre frühere klösterliche Bestimmung erinnert, und die nicht recht in die großartige Poesie der umgebenden Landschaft passen will, pflegt dem Prinzregenten zur Wohnung zu dienen, wenn er alljährlich im Herbst hierher kommt, um wie einst sein königlicher Bruder dem Waidwerk obzuliegen und Gemsen zu jagen. Diese sollen namentlich in den Gebirgsstöcken am Königssee heute noch sehr zahlreich sein, wie denn auch das weltberühmte St. Bartholomä an den Ufern desselben eigentlich nichts anderes ist, als eine Försterei zu Zwecken der Hochjagd. Nicht weit von St. Bartholomä, am oberen Ende des Königssees, hat auch der Herzog von Meiningen sein Besitzthum — die vielgenannte Saletalpe. Ich bin der stattlichen Gestalt des Herzogs erst vor wenig Tagen auf dem Doctorberge begegnet; er war in Begleitung der russischen Fürstin Urusow, die den Sommer in dem ihr seit vielen Jahren gehörigen Elzer Schlößchen zuzubringen pflegt. An der neuen Reichenhallerstraße, mit dem directen Blick auf die gewaltigen Wände des Watzmann und des Hochkalter, hat, schon ziemlich weit vom Markt gelegen, auf einer sanft abfallenden Höhe die Prinzessin Marie von Meiningen sich vor kurzem ein stattliches, nur durch seine Farbencontraste etwas unruhig wirkendes Landhaus gebaut, in unmittelbarer Nähe der Villa Askania, deren Eigenthümer, der Herzog von Anhalt, in den nächsten Tagen hier erwartet wird.

Uebrigens wäre es ein Unrecht von mir, in diesem ersten Bericht aus Berchtesgaden nur von den Fremden und Gästen des reizenden Ländchens zu sprechen und ihn zu schließen, ohne der wackeren Eingeborenen zu gedenken. Es ist hier ein einfacher, prächtiger Menschenschlag: gut, brav, tüchtig, arbeitsam, von gewinnender Höflichkeit im Verkehr mit den Fremden, herzlich freundlich und immer noch voll von jener frischen, unbefangenen Naivetät, welche namentlich auf den Norddeutschen einen so unwiderstehlichen und bestrickenden Reiz ausübt. Die Männer sind stattliche Gestalten und zeigen häufig jenen energischen Schnitt des Profils, der Nase, des Mundes, der den Köpfen einen so männlichen und zugleich vornehmen Ausdruck giebt. Die Frauen altern freilich rasch, wie in allen Gebirgsländern, unter dem Druck einer unausgesetzten mühevollen Thätigkeit, doch begegnet man unter den Mädchen häufig genug Gesichtern, deren Feinheit und Lieblichkeit beim ersten Hinsehen an die durch Defregger allgemein bekannt und berühmt gewordenen Typen mahnt.

gewünscht und erstrebt werden muß, wenn die Voraussetzung ihrer Lebensfähigkeit fürderhin bestehen bleiben soll.

* In einer Zuschrift aus **Westfalen**, welche die „Kreuzztg." veröffentlicht, werden die Erklärungen, welche der **Fürst Bismarck** über seine Meinungsverschiedenheit mit dem **Kaiser** den Interviewern abgegeben hat, vom conservativen Standpunkte scharf getadelt.

* [**Die deutschen Gewerkvereine**] und deren Verbände (Hirsch-Duncker) hatten von 1869 bis 1889 rund 12 300 000 Mk. Einnahmen. Die Ausgaben betrugen 10 300 000 Mk. Das Activvermögen, größtentheils in sicheren Staatspapieren auf der Reichsbank deponirt, beläuft sich jetzt auf 2 Mill. Mk. Von den Ausgaben fallen a. auf Unterstützungen, Rechtsschutz, Arbeitsnachweis, bei Arbeitslosigkeit und Reisen, zu Bildungszwecken 1 500 000 Mk., b. für Kranken- und Begräbnißgeld 6 000 000 Mk., c. Invalidenunterstützung 875 000 Mk., für Unterstützung der Mitglieder zusammen 8 375 000 Mk.

* [**Die Post und die Lebensversicherungen.**] Die Reichspostverwaltung hat in ausgedehntem Umfange die Segnungen der Lebensversicherung ihrem so bedeutenden Beamtenpersonal zu verschaffen gesucht. Im Betreff der Unterbeamten anfänglich sogar durch einen Prämienzuschuß von 17 Proc. Dieser Art durch die besondere Postversicherungscommission, welche im Jahre 1867 gebildet worden ist, abgeschlossene Versicherungen bestanden zu Ende März d. J. noch 2265 über 2 583 000 Mk. Die Versicherungen werden nicht ferner vollzogen und erlöschen demnach successive. Die Verwaltung hat sich neuerer Zeit darauf beschränkt, mit verschiedenen Versicherungsgesellschaften besonders günstige Verträge abzuschließen, wobei namentlich in Betracht kommt, daß die Prämien den Beamten in bequemer und wenigst fühlbarer Form monatlich am Gehalt gekürzt, an die Gesellschaften aber in Einheitssummen ohne Portoverluste abgeführt werden. — Dieser Art bestanden Ende März c. 10 389 Versicherungen über 27 170 840 Mk., nachdem im Rechnungsjahre 1889/90 445 Versicherungen über 1 355 200 Mk. neu hinzugetreten und 37 derselben über 38 700 Mk. zur Auszahlung gelangt waren.

* Von colonialer Seite wird geschrieben: „Die Kämpfe, welche neuerdings aus dem **Bismarck-Archipel** berichtet werden, haben für den, welcher die Verhältnisse verfolgt hat, nichts Beunruhigendes, da solche Kämpfe zwischen den Eingeborenen und Weißen überall stattgefunden haben, wo die Colonisation einsetzte. Die Eingeborenen des Bismarck-Archipels, welche zum Theil bekanntlich über Hinterlader verfügen, haben schon öfter den Ansiedlern das Leben schwer gemacht, und da eine durchgreifende Verfolgung durch Europäer bei dem Charakter des Landes ausgeschlossen ist, so wird trotz aller Friedensversicherungen doch eines Tages der Zwist wieder entbrennen. Daß die Gazellahalbinsel der Schauplatz von solchen Kämpfen ist, hängt damit zusammen, daß die europäische Colonisation sich allmählich von der Neu-Lauenburg-Gruppe, den kleinen Inseln, nach der größeren Insel Neu-Pommern hinüberzieht und die Gazellahalbinsel wegen ihrer günstigen Lage und ihres fruchtbaren Bodens zuerst für die Colonisation in Anspruch genommen werden dürfte. Mit der Uebersiedelung des kaiserlichen Richters Schmiele von der öden, kleinen Koralleninsel Kerawara nach der Blanchebucht ist nun endlich Ernst gemacht worden, damit solchen Vorfällen prompt begegnet werden kann. Nach einem Mitte Mai datirten Briefe wurde damals gerade mit dem Abbruch der Station begonnen, welche von Anfang an ziemlich zwecklos war. An der Blanchebai wird sich also zukünftig auch der Sitz der Justiz befinden."

* Der „Saale-Ztg." wird aus Berlin geschrieben: „In den **diplomatischen Kreisen der Reichshauptstadt**, welche dem ehemaligen Reichskanzler früher ein sehr weitgehendes Wohlwollen entgegenbrachten, macht man aus dem peinlichen Befremden über seine fortgesetzten publicistischen Anreißereien gar kein Hehl. Das gilt auch von den Persönlichkeiten des diplomatischen Corps, welche bisher zu ihm die freundschaftlichsten Beziehungen unterhielten. Allerseits macht sich dem grollenden Ex-Minister gegenüber eine ausgesprochene Zurückhaltung geltend, und so erklärt es sich denn auch, wenn bis jetzt noch keiner von den Chefs der auswärtigen Missionen den Muth gefunden hat, ihm im Sachsenwalde den früher zugesagten Besuch abzustatten. Selbst Graf Schuwaloff scheint das Versprechen auf seinem Urlaube vergessen zu haben, denn im Widerspruch mit früheren Meldungen wird von einer ihm nahe stehenden Seite versichert, daß er „vor der Hand an dies Vorhaben nicht mehr denken könne". Danach zu urtheilen, hat es fast den Anschein, als habe man selbst an der Newa die Unthunlichkeit eines derartigen Besuches nachgerade eingesehen und dem Grafen Schuwaloff amtlich davon abgerathen. Jedenfalls würde eine solche Wallfahrt nach dem Sachsenwalde an leicht zu errathender Stelle gerade jetzt sehr verstimmend wirken. Wie mir versichert wird, hatte Graf Schuwaloff unter den obwaltenden Umständen von dem Besuchsprojecte überhaupt Abstand genommen."

* [**Aus Creisau, dem Landbesitz Moltkes**] schreibt man der „B. N.": Dem an der Weistritz idyllisch gelegenen Landbesitz des greisen Generalfeldmarschalls Grafen Moltke wendet sich gerade jetzt im Hinblick auf den Besuch des Kaisers, sowie auf den am 26. Oktober er. fallenden 90. Geburtstag des berühmten Strategen die weitgehendste Aufmerksamkeit zu. Im Schlosse sind schon Vorbereitungen zum Empfange und zur Aufnahme des hohen Gastes eingeleitet. Der Park wie die von der Weistritz berührten Wiesenflächen bieten in der üppigen Entwickelung ihrer Flora einen reizenden Anblick, zumal die wohlgepflegten kiesbelegten Gänge eine angenehm wirkende Theilung der Flächen hervorrufen. Die Baum- und Gesträuchgruppen um die auf kühn emporstrebender Anhöhe gelegene Gruftkapelle der Moltke'schen Familie sind so hoch emporgewachsen, daß nur Dach und Giebel der Kapelle — aus einiger Entfernung wenigstens — dem Auge wahrnehmbar emporragen. Den Pflanzenfreund, welcher das schöne Gebiet zum Ziele eines Ausflugs macht, fesseln die verschiedenen Nadel- und Laubholzarten, welche zu der landschaftlichen Anordnung der Gruftdecoration verwendet worden sind. — Schon begegnet man Zeichnern und ausländischen Zeitungs-Correspondenten, welche in und um Creisau Stoff für spätere Veröffentlichungen über den jetzt so in vogue seienden schlesischen Landsitz des „großen Schweigers" an Ort und Stelle suchen und sammeln.

* **Aus Schlesien**, 24. Juli, wird der „Voss. Z." geschrieben: An der schlesisch-böhmischen Grenze **geht** seit einiger Zeit das **Müllergewerbe** in sehr bedenklicher Weise **zurück**. Diese betrübende Erscheinung, welche schon manche Existenz vernichtet hat und andere bisher sorgenfreie Geschäftslagen ernstlich bedroht, hat ihren Grund darin, daß es gestattet ist, 6 Kilogramm Mehl frei über die Grenze zu bringen, und andererseits tragen auch die Zölle dazu bei, daß noch nie zuvor so viele Mühlen (namentlich im Kreise Landeshut) zum Verkauf ausgeboten worden sind, wie dies jetzt geschieht. Diejenigen Besitzer, welche ihre Mühlengrundstücke nicht los werden, benutzen die vorhandene Wasser- und Dampfkraft zum Betriebe anderer Industriezweige; namentlich werden bisherige Mühlenwerke, die Jahrzehnte lang in Blüthe gestanden haben, zu Webereien umgebaut.

**Reichenbach i. Schl.**, 25. Juli. Der diesseitige Kreis bereitet eine Masseneingabe an den Reichstag **gegen den Terminhandel mit Nahrungsmitteln** vor.

* Aus **Schweidnitz** erhält die „Volksztg." folgenden eigenen Drahtbericht: In Folge der **Immediateingabe der nothleidenden Weber** des Eulengebirges an den Kaiser fordert die Regierung durch die Polizeibehörden Berichte ein über Löhne und Unterhaltungskosten der Weberfamilien.

**Greiz**, 25. Juli. Die **Kaiserin Friedrich** trifft demnächst nach ihrer Rückkehr aus Griechenland mit ihrer Tochter Prinzessin Victoria und deren Verlobten, dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, dem Bruder unserer regierenden Fürstin, zum Besuch am hiesigen Hofe ein.

**Mainz**, 24. Juli. [**Wieder ein angeblicher Spion verhaftet.**] Man schreibt der „Voss. Ztg.": Die Verhaftungen von Ausländern, die unabsichtlich hiesige Festungswege betreten, mehren sich bedenklich und beunruhigen die hiesige Geschäftswelt, die viel von dem Fremdenbesuch profitirt. Gestern Nachmittag wurde ein sich auf einer Vergnügungsreise durch Deutschland befindender Kaufmann Johnson aus Chicago, der kein Wort deutsch versteht, im Glacis am Linsenberg verhaftet. Die Militärpatrouille lieferte ihn der Polizei aus, die ihn allerdings nach schnell erfolgter Aufklärung des Thatbestandes sehr bald wieder entließ. Man müßte wenigstens erwarten, daß diese verhängnißvollen Wege als verboten bezeichnet wären, aber das ist nicht der Fall. Vorige Woche erst wurden die wiederholten Festnahmen von Ausländern in der Stadtverordnetenversammlung als der Stadt nicht nützend besprochen und die Bürgermeisterei versprach, sich mit der Militärbehörde ins Einvernehmen zu setzen, um eine Abstellung des jetzigen Mißstandes herbeizuführen.

**Frankfurt a. M.**, 25. Juli. Den Abendblättern zufolge beantragt der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung die Aufnahme einer **3½procentigen Anleihe** von 12 Mill. für Bauzwecke, darunter die Anlage einer elektrischen Beleuchtung der Stadt.

**Ulm**, 23. Juli. Der gegen den **Hauptmann Miller** ergangene und vom König bestätigte Spruch des Ehrengerichts, wonach Miller das Schicksal des früheren preußischen Majors a. D. Hinze ereilt hat, erregt hier ziemliches Aufsehen, wenn man auch nach der Broschüre kaum noch etwas anderes erwarten konnte. Den außerordentlichen Inhalt der Broschüre läßt man kühl auf sich beruhen, den Verfasser aber stößt man aus, weil er nach dem erfolglosen Anrufen aller Instanzen es gewagt hat, sich zur „Standessitte" in Widerspruch zu setzen. Miller wußte natürlich **vor** dem Erscheinen seiner Broschüre, was er gegen sich heraufbeschwört, weshalb er auch den Verlust des Offizierstitels und der Uniform recht gelassen trägt. Einem Interviewer der „Ulmer Ztg." erklärte er sehr gefaßt, daß er nichts anderes erwartet habe. Seine persönliche Ehre stehe ihm höher als die Standesehre. Ihn tröste das Bewußtsein, nur das Rechte gewollt zu haben, und daß gute Folgen seiner Publication nicht ausbleiben werden. Das eben sei die Pflicht eines jeden Staatsbürgers und namentlich eines Offiziers, daß er seine Person stets dem großen Ganzen opfert. Die „Ulmer Zeitung" will das Interview veröffentlichen.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 25. Juli. Da neuerdings ein **Transport serbischer Schweine** mit serbischem Ursprungszeugniß an der ungarischen Grenze zurückgewiesen wurde mit der Begründung, daß die Schweine rumänischen Ursprunges seien, wurde hier eine neue serbische Einspruchsnote überreicht.

### Frankreich.

**Paris**, 25. Juli. Wegen der gestern gemeldeten Unordnungen hat die Regierung das **Eingehen** des Rennplatzes von **Colombes** anbefohlen.

* Ueber die **Ausstellungs-Paläste** des Champ de Mars in Paris ist Folgendes entschieden worden: Wo die südamerikanischen Ausstellungen waren, wird ein Park mit einem Bassin angelegt, so daß der Eiffelthurm mit einem Park rings umgeben ist. Der Springbrunnen unter dem Thurme, genannt „Fontaine de Saint-Vidal", wird abgetragen und an seiner Stelle ein Blumen- und Rasen-Parket angelegt. Die sogenannten „Blauen Palais", das „Palais der Schönen Künste" und das „Palais der Freien Künste", bleiben bestehen; das erstere hat Meissonier sich erbeten, um „alljährlich" seine Ausstellungen daselbst abzuhalten. Auch werden in diesem Palais Verkaufssäle für Bildhauer und Maler eingerichtet. Das gegenüberliegende Palais ist von der Vorstadt Greuelle gemiethet worden zu Ausstellungen, Festen, Concerten, Versammlungen, Vorträgen (conférences), Hochzeiten, Bällen. Einen Theil der oberen Lokalitäten miethet die „ethnographische" und die „social-ökonomische Gesellschaft". Der „Dôme" mit seiner Centralgalerie und seinen beiden Seitenflügeln bleibt stehen und wird zu verschiedenen Volksbelustigungen, z. B. zum Turnen, Ballspielen etc. hergegeben. Die Maschinengalerie wird zu Blumen-, Garten- und Vieh-Ausstellungen verwandt und die Reit- und Pferde-Vorstellungen der „Société des concours hippiques" aus dem Industriepalast dorthin verlegt werden.

### England.

**London**, 24. Juli. Mehrere der über die **Meuterei der Gardegrenadiere** und deren Ursache am besten unterrichteten Offiziere, sagt die „Truth", sind in den letzten Tagen nach Schloß Windsor commandirt worden, um der Königin alle Einzelheiten des Falles vorzulegen. Die Königin ist der festen Ueberzeugung, daß der Vorfall sich nicht hätte ereignen können, wenn nicht geheime Gründe für den Ausbruch der Unzufriedenheit bestanden hätten. Die Königin ist entschlossen, daß, falls das Bataillon bestraft wird, zugleich auch die gehörigen Schritte zur Abhilfe der berechtigten Beschwerden der Soldaten geschehen. Ein anderer Offizier, welcher 23 Jahre im Heere gedient hat, schreibt der „Truth": „Was kann man erwarten, wenn Offiziere in Droschken erster Klasse nach dem Hyde Park zum Exercieren fahren, während die Feldwebel die Compagnien hinausmarschiren lassen? Es ist eine Thatsache, daß die Gardeoffiziere keine Fühlung mit ihren Mannschaften besitzen. Alles wird den Adjutanten überlassen."

### Italien.

**Rom**, 25. Juli. Der **Papst** empfing heute den seine Urlaubsreise antretenden preußischen Gesandten **v. Schlözer** in Abschiedsaudienz. (W. T.)

— Das „Amtsblatt" veröffentlicht die Verleihung der goldenen Gedenkmedaille durch den Marineminister an den **Fürsten von Montenegro** für die zwei italienischen Barken bei Antivari geleistete Hilfe.

### Rußland.

□ **Warschau.** Der **Prozeß** gegen die berüchtigte **Hebamme Skublinska**, bei deren Hausbrande im Februar die Leichen von annähernd 50 ermordeten Kindern aufgefunden wurden, wird im Oktober vor dem Warschauer Kreisgericht verhandelt werden. Mitangeklagt sind noch 5 Weiber und ein junger Mann.

**Warschau**, 24. Juli. Ueber die **Mickiewicz-Feier** in Krakau war von der außerordentlich strengen Censur jeder der hiesigen polnischen Zeitungen nur ein Telegramm und eine Correspondenz, welche überdies möglichst gekürzt wurde, gestattet worden, während der in Petersburg erscheinende polnische „Kraj" zwei Nummern mit Artikeln über die Mickiewicz-Feier fast ganz gefüllt hatte. Der Unterschied ist eben der, daß in Petersburg keine Censur existirt, während dieselbe hier außerordentlich strenge gehandhabt wird, so strenge, daß häufig wortgetreu ins Polnische übersetzte Artikel russischer Zeitungen von den Censoren vollständig gestrichen werden. — Der Verkauf der **Wittgenstein'schen Güter** wird allmählich in die Wege geleitet; bereits sind Verhandlungen mit russischen Magnaten und Kapitalisten, welche einzelne dieser Güter zu kaufen beabsichtigen, eingeleitet; und ebenso haben Bauern, welche auf Parzellen von **Gütern** reflectiren, ihre Erklärungen abgegeben. — Nach einem Projecte des französischen Ingenieurs Churchill soll eine **Telephon-Verbindung** zwischen Warschau-Petersburg, Petersburg-Moskau und Moskau-Berlin hergestellt werden. Es hat sich zu diesem Behufe eine französisch-belgische Actien-Gesellschaft mit drei Millionen Kapital gebildet; dieselbe hat bereits Concessionsgesuche an die preußische und russische Regierung gerichtet.

## Von der Marine.

**Wilhelmshaven**, 23. Juli. Auf der hiesigen kaiserlichen Werft ist man zur Zeit mit Ausführung der letzten Arbeiten für den Stapellauf des neuen **Minendampfers**, der bestimmt in Gegenwart des Kaisers zu Wasser gehen wird, beschäftigt. — In der Nähe der Zuschauertribünen sieht man das hohe Gerüst für den Panzer „D", von dem schon die Spanten und Schotten

---

— Namentlich beim Heuen, zu dem die Mädchen wie sonntäglich aufgeputzt kommen, bieten sie in ihrer kleidsamen Tracht, in ihrer weißen Wäsche, in der froh und kräftig betriebenen Arbeit einen höchst malerischen und sympathischen Anblick. Spricht man sie im Vorübergehen an, antworten die Blonden wie die Braunen in offener treuherziger Weise, einem Scherz nicht abgeneigt — gar manche unter ihnen erinnert aber auch an jene kleine Wiesenblüthe, welche, das Köpfchen vom Stengel leicht herabgeneigt, vom Volksmund hier den sinnigen Namen erhalten hat: „'s g'schamige Maderl".

(Nachdruck verboten.)

## „Käthchen von Heilbronn."

Novelle von M. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

IV.

Die Musikkapelle aus D. verabreichte ihre Gaben in spärlichen Dosen; nach jedem Tanz fand man reichlich Muße, sich plaudernd durch die Säle zu bewegen. — Commerzienrath Durlach bemerkte, daß Frau v. Gersdorf endlich für einen Moment von ihrem Cavalier verlassen worden, und befand sich sogleich an ihrer Seite.

„Da hat das junge Volk eine Idee ausgeheckt, die gnädige Frau gewiß recht abnorm finden werden", begann er lächelnd. „Die Anwesenheit des jungen Künstlers — der also doch, wie mir eben Herr Hauptmann v. Holm bestätigte, in Berlin sehr gefeiert worden — die Anwesenheit Herrn Winters also, hat wohl darauf geführt; man will nämlich auch hier unter seiner Anleitung, seiner Mithilfe womöglich, ein wenig mimen. Vorausgeschickt muß noch werden, daß die ländliche haute volée, die, wie gnädige Frau bemerken, hier sehr stark vertreten ist, den Winter hindurch für derartige Veranstaltungen keinen Vereinigungspunkt hat und eben auf den Sommer und die Badegesellschaft angewiesen ist. Es würde sich nun vor allen Dingen, da man sich sonst schon ziemlich einig ist, um die Wahl eines Stückes handeln, in der Sie, gnädige Frau, uns vielleicht Ihren freundlichen Beistand leihen würden."

„O, Frau v. Gersdorf liebt nur ein Stück!" bemerkte Herr v. Holm, der eben wieder zurückkehrte, mit Pathos.

„Und das wäre?" riefen drei, vier Stimmen aus dem Kreis von Herren, der sich mittlerweile um die Sprechenden versammelt hatte.

„Käthchen von Heilbronn."

Erika lachte und dabei fiel ihr Blick auf den jungen Mann, welcher in bescheidener Entfernung neben Herrn v. Holm stand. — Sie war es gewöhnt und achtete es gering, daß ihre Schönheit oft überraschend, verwirrend wirkte. Aber so inniges, ungekünsteltes Entzücken war ihr nie von einem so reinen Männerantlitz entgegengestrahlt. Es überkam sie fast etwas wie Rührung, und sie überhörte dabei die zaghaften Aeußerungen von Verlegenheit, welche das von Herrn Holm genannte Drama hervorgerufen.

„Wir müßten einzelne Scenen herausgreifen", bemerkte ein Assessor, welcher sich bei der Regie von Dilettantenaufführungen bereits unzählige Lorbeeren verdient. „Es bleibt eben auch zu beachten, daß der Künstler, auf dessen Mitwirkung wir hoffen — verbindliches Compliment gegen den Betreffenden — als Graf v. Strahl so glänzende Erfolge errungen hat."

„Und ein vortreffliches Käthchen — dort", fügte ein junger Gutsbesitzer hinzu mit einer Kopfbewegung nach der Seite des Saales, wo Käthe v. Jassen eben in einer eifrigen Unterhaltung mit dem jungen Durlach begriffen war.

Der Commerzienrath dachte nach, ob es den Versuch lohne, Frau v. Gersdorf ebenfalls eine Rolle anzubieten. Doch in diesem Moment war ihre Aufmerksamkeit durch den jungen Schauspieler in Anspruch genommen, den Hr. v. Holm ihr vorstellte.

„Und sein Stamm sind jene Asra, welche sterben, wenn sie lieben", fügte Hr. v. Holm hinzu.

Erika lächelte; es war ein schmerzlicher Zug in diesem sonst so strahlenden Lächeln.

„Das wäre eine allzu romantische Auffassung für unsere so nüchterne, prosaische Zeit, nicht wahr?"

Erwin Winter erholte sich sichtlich mühsam von seiner Verwirrung.

„Ich glaube nicht, gnädige Frau, daß wir, deren Herz die Kunst ausfüllt, je in die Lage kommen, darüber zu urtheilen."

Ihr Blick glitt halb erstaunt, halb wohlwollend über ihn hin. So naiv von mindestens sechsundzwanzig Jahren. — „Sie glauben, daß die Kunst so ausschließlich in Anspruch nimmt?" fragte sie.

„Ich kann es mir nicht anders denken, gnädige Frau."

Und Käthe? Die doch eine Locke von seinem Haar, wie sie Erika gestanden, noch heute auf ihrem Herzen trug? So spielte sie nur eine zweite Rolle in seinem Empfinden? — Aber ehe sie noch eine weitere Bemerkung machen konnte, sagte eine Stimme hinter ihr:

„Liebste —!"

Sie wandte sich. Herr v. Gersdorf war an sie herangetreten, sichtlich in schlechter Laune.

„Es war dein Wunsch, dich nach der Française zurückzuziehen."

„Ich bin sogleich bereit", entgegnete Erika. Ihr Gatte war, offenbar absichtlich, so weit seitwärts stehen geblieben, daß eine Vorstellung des jungen Künstlers nicht gut möglich war. So winkte sie diesem nur einen freundlichen Abschiedsgruß zu, bevor sie den Arm ihres Mannes nahm.

„Viel zu wenig für das Feuer, das Sie angezündet haben", flüsterte Herr v. Holm ihr zu, der sie einige Schritte begleitete. „Ein Tropfen auf einen heißen Stein. Denn glauben Sie nur: Die Warnung, mit der ich ihn zu Ihnen führte, paßt trotz alledem ganz famos."

V.

Herr v. Gersdorf war in miserabelster Laune. Er war mißmuthig aufgestanden, noch mißmuthiger vom Strande zurückgekehrt und machte seinem Aerger in einer Weise Luft, daß Erika, die heute etwas müde und angegriffen aussah, mehr als einmal nervös zusammenfuhr.

„Du könntest mit deinen Kraftäußerungen bis zu der Zeit warten, wo uns die gnädige Frau nicht mehr mit ihrer Gegenwart erfreut", bemerkte endlich Herr v. Holm, der den beiden Gatten beim Frühstück Gesellschaft geleistet hatte und jetzt den großen Neufundländer des Wirthes mit den Ueberresten des Mahles fütterte.

„Sie sind allzu gütig", versetzte Erika.

Herr v. Holm wußte sehr wohl, was das heißen sollte, fühlte sich aber trotzdem berufen, Gersdorf einen verweisenden Blick zuzuwerfen, weil dieser durch Trommeln auf dem Tisch das Geschirr darauf in beständigem Klirren erhielt. — Herr v. Gersdorf schlug mit der Faust auf die Platte.

„Zum Henker, wer ist denn Schuld an dem ganzen Unsinn, als meine Frau Gemahlin? Soeben habe ich's noch drei, vier Mal gehört; man hofft ihr hierdurch den Beweis zu geben, wie sehr man ihren Geschmack ehrt. Dazu gehört auch ein Geschmack! Wenn Damen vornehmer Stände mit erst einem hergelaufenen Kerl zusammen Komödie spielen. Ich wundere mich, daß Jassen seine Tochter dazu hergiebt."

„Wenn er sonst keine Gründe hat, ihr die Mitwirkung zu versagen", entgegnete Erika etwas erstaunt, daß dies das Motiv für den Zorn ihres Gatten sei, „Herr Winter ist ein bedeutender Künstler, und ich glaube nicht, daß Damen unserer Stände sich etwas vergeben, wenn sie mit ihm in Berührung treten."

„Künstler!" sagte Herr v. Gersdorf höhnisch. „Wer weiß, ob seine Bedeutung nicht bloß in Eurer Phantasie existirt."

Erika zog die goldgezierte Quaste ihres Morgenkleides spielend durch die Finger und schwieg.

„Was das betrifft", sagte Herr v. Holm, der sich ganz mit dem Hund beschäftigte, zögernd nach einer Weile, „die Bedeutung Herrn Winters als Künstler ist von ganz Berlin anerkannt."

Er streifte mit einem flüchtigen Blick die schöne Frau ihm gegenüber; ihre Schläfen brannten.

Herr v. Gersdorf donnerte abermals auf den Tisch. „Und ich sage, ich werde dem Kerl einen Strich durch die Rechnung machen, ehe er sich's versieht!" rief er und sprang auf, seinen Gessel zornig zurückstoßend, daß er durchs halbe Zimmer rollte.

„Aber Paul!" fuhr Herr v. Holm empor „Bedenke doch, die gnädige Frau —"

„Verzeihung!" sagte Erika, die sich erhoben hatte. „Um Sie der Mühe zu entbinden, fortwährend zwischen mir und meinem Mann den Vermittler zu spielen, will ich gehen."

Auf den Wangen des Zurechtgewiesenen brannten zwei rothe Flecken noch lange, nachdem sie den Raum verlassen.

„Du bist immer noch ganz der Alte", sprach er endlich zu seinem Freunde, der, noch sehr aufgeregt, das Zimmer durchmaß. „Das Glück, eine schöne, elegante und geistreiche Frau zu besitzen, scheint nicht sehr idealisirend auf dich gewirkt zu haben."

Herr v. Gersdorf blieb, die Hände auf dem Rücken, am Fenster stehen. „Das Glück, eine schöne, elegante und geistreiche Frau zu besitzen!" wiederholte er. — Er lachte höhnisch auf. „Das Glück!"

Holm beobachtete ihn forschend. „Natürlich das Glück!" sagte er.

Paul v. Gersdorf wandte sich; einen Moment tauchten ihre Blicke in einander. Dann ging ein Schein von Verlegenheit über das Gesicht des corpulenten blonden Mannes.

„Komm", sprach er, sich nach seinem Hut umschauend, „wir wollen lieber unten eine Partie Billard machen." (Forts. f.)

zum Theil sichtbar werden. Weiter südlich wird an dem bisherigen größten Dock der hiesigen Werft, dem Panzerdock, eifrig gearbeitet. Im mittleren Dock, neben dem Panzerdock, liegt die Kreuzer-Corvette „Prinzeß Wilhelm“, ein Schwesterschiff der von dem Prinzen Heinrich befehligten Kreuzer-Corvette „Irene“. Wie diese, erhält auch das erstgenannte Schiff jetzt im Dock einen weißen Anstrich, der dem schlanken Fahrzeug ein sauberes und höchst elegantes Aussehen giebt. Die Kreuzer-Fregatte „Stosch“ wird zur Zeit völlig umgebaut zwecks späterer Verwendung als Cadettenschulschiff.

## Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 26. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat heute Mittag, begleitet von der „Irene“, von Bergen die Reise nach Wilhelmshaven fortgesetzt, wo die Ankunft Montag früh erfolgen dürfte.

**Berlin**, 26. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 182. kgl. preußischen Klassenlotterie wurden Nachmittags gezogen:

1 Gewinn von 600 000 Mk. auf Nr. 92 738.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 133 269.
3 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 51 125 79 174 87 240.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 18 110 36 614 90 385.
23 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3349 15 044 16 638 24 431 25 655 26 001 27 699 44 535 81 865 86 374 98 399 99 112 113 597 118 490 129 735 132 050 138 822 146 503 170 123 170 203 173 326 183 845 189 351.
35 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 751 1117 1707 5570 9570 11 965 18 891 31 149 24 305 40 530 42 781 43 485 44 852 48 412 52 636 60 753 62 331 64 454 66 214 78 394 92 695 93 051 95 886 96 068 97 028 109 054 113 691 114 714 148 262 151 155 181 163 181 757 185 810 186 319 187 404.

— Gestern ist auf der Lehrter Bahnstrecke ein Brückenwärter überfahren und getödtet worden. Während derselbe auf einen Zug achtete, kam ein zweiter Zug an und erfaßte ihn.

**Spandau**, 26. Juli. Der gestrige Wirbelsturm hat außer in Grünefeld auch in verschiedenen anderen Ortschaften Verheerungen angerichtet. Allenthalben sind Höfe und Gärten verwüstet und Dächer abgedeckt worden. Die Gemeindeforsten und die königlichen Forsten haben so stark gelitten, daß eine Aufforstung erforderlich ist. Der Schaden wird auf 300 000 Mk. beziffert.

**Wilhelmshaven**, 26. Juli. Es verlautet, daß der Stapellauf des neuen Transportdampfers auf den 29. d. verschoben ist.

**Coburg**, 26. Juli. Fürst Ferdinand ist angekommen.

**Paris**, 26. Juli. Man erwartet, der Minister des Aeußeren Ribot werde demnächst der Kammer Mittheilungen über die, wie verlautet, günstig verlaufenden Verhandlungen mit England betreffs Afrika machen. Indessen ist noch kein Austausch der Unterschriften zu erwarten, obwohl über die Principien Uebereinstimmung herrscht. Ribot wartet die Regelung von wichtigen Detailfragen ab.

— Die „Liberté“ bestätigt die Meldung des „Matin“ betreffs des bevorstehenden Abschlusses der Verhandlungen zwischen Frankreich und England wegen der Entschädigung für die Uebernahme der Insel Zanzibar durch die Engländer. Das Uebereinkommen sei für Frankreich befriedigend. Frankreich erlange die Actionsfreiheit in dem ganzen Gebiet zwischen Algier, Tunis, dem Congo und dem Senegal.

**London**, 26. Juli. Die heute in Newcastle projectirte Versammlung von Mitgliedern des Seeleute-Vereins und Vertretern von Rhedereien hat nicht stattgefunden. Die dänischen Seeleute, welche in den nördlichen Häfen weilen, sollen sich vollständig zufrieden mit ihrer Lage erklärt haben und behaupten, es bestehe in Dänemark keinerlei Arbeitseinstellung.

**London**, 26. Juli. Die gestrige Generalversammlung der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft hat den Jahresbericht genehmigt. Makinnon und Sir Mackenzie äußerten ihre Befriedigung über das Abkommen mit Deutschland. Ersterer erklärte, das Bestreben der Verwaltung sei darauf gerichtet, mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ein freundliches Einvernehmen zu erhalten. Die Erhöhung des Gesellschaftskapitals durch die Ausgabe neuer Actien wurde genehmigt.

**Brüssel**, 26. Juli. Gestern ist ein zwischen Deutschland und dem Congostaat vereinbarter Vertrag unterzeichnet worden, welcher die Auslieferung von Verbrechern sowie die Gewährung sonstiger Rechtshilfe in Strafsachen zwischen den deutsch-afrikanischen Schutzgebieten und dem Congostaat regelt.

**Belgrad**, 26. Juli. (Privattelegramm.) Die Nachricht, die Pforte habe die Genugthuung wegen der Ermordung des serbischen Consuls in Pristina definitiv abgelehnt, wird dementirt. Die Verhandlungen lassen eine befriedigende Lösung erwarten.

**Newyork**, 26. Juli. Eine Depesche des „Herald“ aus Mexico, daß General Ezeta an Barillas eine persönliche Herausforderung zum Duell gesandt hat. Die Gefechte zwischen den Truppen von Guatemala und San Salvador haben am Rio del Paza stattgefunden. Die beiderseitigen Verluste belaufen sich auf ungefähr je vierhundert Todte. Die Bevölkerung hat sich der Hauptstadt Guatemala bemächtigt. Die Fremden haben eine Polizeimacht zur Beschützung der Stadt organisirt.

Am 28. Juli: S.-A. 4.7, U. 8.4. **Danzig, 27. Juli.** M.-A. bei Tage, M.-U. 12.16.

**Wetteraussichten für Montag, 28. Juli,** auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, warm, schwül, heiter, dann Gewitter und Regen; kühler, windig.

**Für Dienstag, 29. Juli:**

Stark wolkig, bedeckt, vielfach trübe; Strichregen, Gewitter. Windig; theils heiter, warm.

* [Pestalozzi-Verein.] Dem uns soeben zugegangenen Jahresbericht des Danziger Pestalozzi-Vereins für Westpreußen für 1889/90 entnehmen wir Folgendes:

Wiederum liegt ein Jahr reicher Thätigkeit, das 7. seit der Gründung des Vereins, hinter uns. Wir sind in demselben in der glücklichen Lage gewesen, nicht nur den Verpflichtungen gegen die Hinterbliebenen verstorbener Vereinsmitglieder nachkommen zu können, sondern wir vermochten auch noch andere Lehrerwittwen und Waisen nach Kräften zu unterstützen. Die Gesammteinnahme des verflossenen Geschäftsjahres betrug 1956,86 Mk. (gegen 2983,18 Mk. im vorigen Jahre). Der bedeutende Ausfall gegen das frühere Jahr ist dem Umstande zuzuschreiben, daß es uns nicht möglich war, Unternehmungen zu veranstalten, die der Kasse außerordentliche Einnahmen hätten zuführen können. Der Verein zählte zum Jahresschluß 604 Mitglieder, welche einen Beitrag von 829 Mk. entrichteten (gegen 626 Mitglieder mit 791,30 Mk. Beitrag im Vorjahre). Durch den Verkauf von Weihnachtswünschen erzielten wir eine Reineinnahme von 102,27 Mark, wobei zu bemerken ist, daß daraus bei regerem Interesse seitens unserer Mitglieder wohl ein größerer Gewinn erwachsen könnte. An Sammlungen von Geschenken flossen der Kasse 56,57 Mk. zu. An laufenden Unterstützungen erhielten im verflossenen Jahre 8 Wittwen 360 Mk. Einmalige Zuwendungen und Weihnachtsgeschenke wurden im Betrage von 405 Mk. gezahlt, und zwar zum größten Theile an Hinterbliebene verstorbener Lehrer, welche nicht Mitglieder unseres Vereins gewesen sind. Der Baarbestand der Kasse incl. der Werthpapiere betrug am 30. April c. 12598,56 Mk., am Ende des Vorjahres 11802,76 Mk., mithin ist das Stammkapital um 983,80 Mk. erhöht worden.

* [Meßbriefe für Seeschiffe.] Der Reichskanzler hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach für die ohne vorgängige Neuvermessung erfolgende Ertheilung wiederholter Ausfertigungen von Meßbriefen für Seeschiffe fortan folgende Gebühren erhoben werden: für Meßbriefe nach abgekürztem Verfahren und für offene Fahrzeuge eine Pauschalgebühr von 1 Mk., für alle übrigen Meßbriefe, einschließlich der Suezkanal-Meßbriefe, eine Pauschalgebühr von 2 Mk. bei Fahrzeugen bis zu 200 Cubikmeter Bruttoraumgehalt und von 3 Mk. bei größeren Fahrzeugen.

* [Zuwendungen an Lehrer und Schulverbände.] Durch frühere Erlasse des Ministers der geistlichen rc. Angelegenheiten sind die königl. Regierungen ermächtigt, in besonders dringenden Fällen schon im Laufe des Rechnungsjahres aus den zu erwartenden Ersparnissen ihres Fonds einmalige Zuwendungen an bedürftige Elementar-Lehrer und -Lehrerinnen zu gewähren, aber mit der Einschränkung, daß die Summe solcher Einzelbewilligungen ein Viertel des Gesammtbetrages der während des Rechnungsjahres in dem betreffenden Verwaltungsbezirk sich ergebenden Ersparnisse nicht übersteigen darf. Auch ist gestattet, daß aus dem gedachten Viertel in dringenden Fällen nach sorgfältiger Prüfung des Erforderlichen auch einmalige Beihilfen zur Bestreitung gesetzlicher Schulbedürfnisse nachweislich unterstützungsbedürftiger Schulverbände, namentlich zur Beschaffung nothwendiger Lehr- und Lernmittel gewährt werden dürfen. Diese Vorschriften ergänzend, weist der Cultus-Minister in einer neuerdings ergangenen Verfügung an die Regierungen darauf hin, daß diese Einrichtung nicht geeignet ist, eine gleichmäßige zweckentsprechende Verwendung der Ersparnisse zu sichern, weil die Höhe derselben alljährlich verschieden ist und die Regierungen vor Schluß des Rechnungsjahres nicht bestimmt zu übersehen vermögen, über welche Summe sie verfügen dürfen. Die Beschränkung auf das gestellte Viertel zu überschreiten, hat vielfach zu der Anlaß gegeben, daß Regierungen auch in solchen Fällen die Genehmigung des Ministers zur Anweisung auf die Ersparnisse nachsuchen, in welchen sie nach der nach dem Schlusse des Jahres sich ergebenden Höhe derselben zur selbständigen Verfügung befugt gewesen sein würden. Der Minister hat daher beschlossen, an Stelle des bisherigen wegen seiner schwankenden Dispositionsquantums den Regierungen alljährlich Ende Juni aus den zu seiner Verfügung gelangenden vorjährigen bezüglichen Ersparnissen eine bestimmte Summe zur Gewährung von einmaligen Zuwendungen an Elementar-Lehrer und Lehrerinnen und von einmaligen Beihilfen an Schulverbände zu den sächlichen Kosten der Schulunterhaltung zur Verfügung zu stellen.

* [Neue Geldtaschen mit Stempel.] Von Herrn C. L. Schwermer hierselbst werden gegenwärtig Portemonnaies angefertigt und in den Handel gebracht, die mit einer praktischen Vorrichtung zur Aufnahme eines Farbekissens und eines kleinen Stempels versehen sind. Unter dem Verschluß befindet sich ein kleiner viereckiger Kasten, in welchem das Farbekissen angebracht ist. Dieses wird bedeckt mit einer kleinen Platte, auf der sich der Stempel befindet. Um den Stempel zu benutzen, öffnet man den Verschluß der Geldtasche, ergreift die stets mit Farbe befeuchtete Platte mit dem Stempel an einer auf derselben angebrachten Handhabe und kann nun so viele Abdrücke machen, als man will. Besonders für Geschäftsleute, die viel auf Reisen sind, dürften diese Geldtaschen von Nutzen sein.

ph. **Dirschau**, 26. Juli. Bei der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Ceres-Zuckerfabrik Dirschau waren 498 Stimmen durch 36 Actionäre vertreten. Zu Mitgliedern des Aufsichtsraths wurden Gutsbesitzer R. Ebbrecht-Zeisgendorf und Gutsbesitzer Wessmann-Dirschau auf drei Jahre gewählt. Der Vorstand beantragte, den gesammten Reingewinn von 98320 Mk. zu Abschreibungen, Tantiemen, den Reservefonds und den Special-Reservefonds zu verwenden. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte und schließlich wurde mit 318 gegen 180 Stimmen der aus der Mitte der Gesellschaft gestellte Antrag angenommen, daß 18 000 Mk. zur Tilgung der Hypothekenschulden verwendet und eine Dividende von drei Procent bestimmt werden solle. Der Aufsichtsrath wird gebildet aus den Herren Major v. Rabenau-Rauden als Vorsitzender, Rentier A. G. Claassen als Stellvertreter und Amtsrath Burmeister-Mühlbanz und Baurath Schmidt-Danzig als Beigeordnete.

## Gartenarbeiten im August.

Das Barometer zeigt in diesem für uns als vollständig unregelmäßig zu bezeichnenden Sommer auf das zweifelhafte Wort „Veränderlich“, um dann nach wenigen Tagen oder gar Stunden wieder in sich selbst, wie es scheint vor Schwere, zusammenzufallen und auf „Regen und Wind“ zu richten. Das sind traurige Zeichen für Gartenbau und Landwirthschaft. Hoffen wir, daß der August diesem Monat die alles zeitigende Wärme bringt, so wird manches noch gut werden. Ueberall sehen wir, daß Pflanzen und Thierwelt durch die Nässe reichlich üppiges Gedeihen erzeugte, lassen jetzt, wie wir in den Gärten beobachten, die Rosen und Stauden die Köpfe hängen und beginnen zu faulen. So steht es auf den Feldern mit den Kartoffeln und dem noch nicht eingebrachten Getreide und nicht viel besser in unseren Gärten. Doch: „Wer ausharret, wird gekrönt“, und so wollen wir auch im Garten ausharren und abwarten, ob nicht die schlimmen Aussichten noch besser werden, weil es sich im Sommer zeigen wird, daß schließlich nicht so schlimm geworden ist, wie es im Sommer schien. Ab und zu wird man die grünen Gemüsepflanzen unausgesetzt von schaffen Berge von Unkraut fort, denn das gedeiht immer noch ganz lustig. Auch die Blumen- und Teppichbeete müssen noch oft gelockert, man schneidet dürre Stengel, kranke Blätter und abgeblühte Blumen unausgesetzt ab, wo es angeht, und giebt Acht, daß bei den Teppichbeeten die überwuchernden Triebe regelmäßig fortgeschnitten oder niedergeharkt und die hoch wuchernden Pflanzentheile regelmäßig gekappt, d. h. gestutzt werden, um die durch die Blätterfarben beabsichtigten Linien und Zeichnungen scharf und rein zu erhalten. Bei den Blattgruppen und Georginen ist darauf zu achten, daß die höher wachsenden Blattgewächse rechtzeitig an starke Stöcke gebunden werden, damit sie der Wind nicht auf die Seite drückt. Von den Rosen schneidet man regelmäßig die abgeblühten Blumen ab und harkt bei den niedrigen Rosen die langen Triebe mit Holzharken zur Erde herab, wodurch eine solche Rosengruppe viel sauberer aussieht, als wenn das Niederharken unterbleibt. Außerdem erscheinen aus den Blattachseln dieser niedergeharkten Triebe in der Folge eine Menge junger Zweige, die viel reichlicher blühen, wie die aufrecht stehenden. Ein Guß in ca. 50 Cm. (1½ Fuß) tief mit einem Erdbohrer oder Spaten in diese Gruppen gemachte Löcher, welchen man aus 2 Theilen Wasser und 1 Theil Dungjauche in den Sommermonaten 2 Mal im Monat machen läßt, thut den Rosen sehr wohl. Ueberall macht sich in diesem Jahre ein großer Obstmangel bemerkbar, weshalb es zeitgemäß erscheint, das Mittel wieder einmal in Erinnerung zu bringen, durch welches einem gänzlichen Ausbleiben des Fruchtansatzes, besonders bei den Aepfeln und Birnen, vorgebeugt werden kann, und diese beiden Obstarten, besonders aber die Aepfel, sind in jedem Haushalt während des Winters von wesentlicher Bedeutung. In den nächsten Wochen bilden nämlich die Obstbäume bereits die Knospen aus, in welchen die Nährstoffe für die nächstjährige Blüthe- und Fruchtansatzperiode abgelagert werden. Ist eine große Obsternte wie im vorigen Jahr gewesen, dann entwickeln sich naturgemäß die Fruchtknospen für das nächste Jahr schwach. Jeder gute Obstzüchter weiß das und schreite nun zum Abhilfemittel. Es ist die Düngung der Obstbäume in dieser Zeit mit flüssigem Dünger, dann entwickeln sich die genannten Knospen auch in fruchtreichen Jahren wenigstens an einem Theil der Bäume kräftiger und man hat in Jahren, wie in diesem, ebenfalls Obst, und wenn es auch weniger als sonst giebt, so ist es dafür bei dem allseitigen Obstmangel um so theurer. Das Düngen der Obstbäume in dieser Zeit geschieht am besten in flüssiger Form und es sind die Monate August und September die geeignetsten hierfür. Jauche, verdünnt mit der vierfachen Litermenge Wasser, ist das beste Düngmittel hierfür. Wo Jauche fehlt, nimmt man 3 Theile Superphosphat und 2 Theile schwefelsaures Kali, bezw. concentrirtes Staßfurter Kalisalz in Wasser aufgelöst. Kali löst man zu diesen Düngungen in 60 Gewichtstheilen Wasser auf, Superphosphate in 40 Theilen. Abtrittdung ist mit Vorsicht bei 15facher Verdünnung zu verwenden; Steinobst ist aber empfindlich dagegen. Am einfachsten und leichtesten bleibt aber neben der Düngung mit verdünnter Jauche diejenige mit frischem Kuhdung, von dem man ein halbes Faß voll füllt, den übrigen Rest mit Wasser nachgießt, diese Masse mit einem Stocke tüchtig durchrührt und nach 3 Tagen hiermit gießt. Die Düngung selbst wird folgendermaßen ausgeführt: Man grabe um den Baum in der Peripherie der Krone, bis wohin ungefähr die Wurzeln mit den Endspitzen reichen, in gleichmäßiger Entfernung von 1—1½ Meter Löcher 50 Centim. (1½ Fuß) tief und gieße in jedes derselben eine Kanne der oben angeführten Flüssigkeiten. In der nächsten Woche wiederhole man diesen Guß und setze denselben 3—4 Mal in den folgenden 4 Wochen fort. Bei einer größeren Zahl zu düngender Bäume sind natürlich mehrere Dungfässer aufzustellen. Der ausgelaugte Kuhdung muß nach Ausguß der flüssigen Masse entfernt, durch neue Einbringung von Dung ersetzt und mit Wasser zur nächsten Woche sofort vorbereitet werden. Leichter als das Graben der Löcher ist die Herstellung derselben durch den Bingschen Erdbohrer, welcher billig und bequem zu dieser Arbeit zu gebrauchen ist. Ein gewandter Arbeiter kann mit einem solchen in einer Stunde 30—40 derartiger Löcher in 50—60 Ctm. Tiefe bohren. Diese Tiefe genügt, um den Wurzeln im Untergrunde die erforderliche Nahrung zuzuführen. Ist in diese Bohrlöcher drei- bis viermal flüssiger Dünger gegossen worden, so fülle man dieselben nachher mit kurzem Compost (verrotteter Dung mit guter Erde gemischt); dadurch erzielt man gute Bodenlüftung und kann man in trockenen Sommern auf die leichteste und beste Art den Bäumen mit Wasser zu Hilfe kommen, wodurch dem Abwerfen der Früchte vorgebeugt wird. — In der Jugendzeit lernte man früher hübsche Verslein, die jetzt immer mehr in Vergessenheit gerathen, und das ist schlimm:

„Im kleinsten Raum
Pflanz' einen Baum
Und pflege sein,
Er bringt's dir ein!

R.

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin**, 26. Juli. [Im Lager unserer jüngsten Naturalisten] ist heftige Fehde ausgebrochen. Wenigstens erhält der „B. B.-C.“ von einer Anzahl anscheinend bisheriger Mitarbeiter des literarischen Parteiorgans die Erklärung, sie hätten „mit der von Herrn Dr. Otto Brahm herausgegebenen Wochenschrift „Freie Bühne für modernes Leben“ jede Verbindung abgebrochen“ und könnten dies Blatt nicht mehr „als Organ ihrer Anschauungen anerkennen“. Daß unter den Protestlern auch die nur durch die „freie Bühne“, das heißt durch den Verein, nicht durch die Zeitschrift, bekannt gewordenen Herren Holz und Schlaf sich befinden, ist nicht ohne einiges Interesse.

* Die vor einigen Tagen berichtete Ermittelung des flüchtigen Leipziger Bankdirectors Winkelmann ist auf folgende originelle Art erfolgt: Vor mehreren Monaten erhielt der Redacteur des volkswirthschaftlichen Theiles vom „Leipz. Tageblatt“, E. G. Laue, über die wirthschaftlichen Verhältnisse in Buenos-Ayres mehrfach Berichte von einem gewissen „Josef Kerner“ dort, Berichte, die sehr fesselnd und augenscheinlich von einem Kenner dieser Verhältnisse geschrieben waren. Aus letzterem Grunde war kein Bedenken getragen worden, den Berichten Aufnahme in das Tageblatt zu gewähren. Kurze Zeit darauf sprach ein Leipziger Kaufmann, der im Begriff stand, nach Buenos-Ayres zu gehen, bei Hrn. Redacteur Laue vor und bat um Angabe einer dort befindlichen, mit den Lebensverhältnissen vertrauten Persönlichkeit. Ohne Bedenken wurde dem Fragenden die Adresse des „Kerner“ angegeben, worauf der Kaufmann nach Buenos-Ayres abreiste. Wer beschreibt nun das Erstaunen des Leipzigers, als ihm, an seinem Bestimmungsort angelangt, an Stelle des „Kerner“ der ehemalige Director Winkelmann entgegentrat.

* [Die bekleideten Gypsfiguren.] Die „Newyorker Staatszeitung“ schreibt: Auf einer ganz niedrigen Culturstufe scheint ein Theil der Bevölkerung der Stadt Detroit in Michigan zu stehen. Wie uns nämlich von dort mitgetheilt wird, hat es eine Anzahl dortiger „kunstverständiger“ Personen, darunter mehrere Geistliche, deren Verstand offenbar unter der Einwirkung der großen Sonnenhitze gelitten hat, durchgesetzt, daß die nackten Gypsfiguren im dortigen Kunstmuseum bekleidet werden, da diese Abgüsse in unbedecktem Zustande gegen die öffentliche Moral verstoßen. Man denke sich die Figur des sterbenden Gladiators mit Hosen oder die Venus von Milo im Unterrock. — Herr vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!

* [Amerikanische Wetten.] Aus Newyork wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: Die heiße Luftwelle, „the hot wave“, die sich von West nach Ost über den amerikanischen Continent dahinwälzt, zeitigt in den Gehirnen der Menschen allerhand tolle Ideen, die glücklicher Weise nicht nur in der während der letzten Woche zu erschreckender Höhe angeschwollenen Zahl der Selbstmorde, sondern auch in vielen anderen harmloseren, aber nicht viel weniger sinnlosen Unternehmungen zum Ausbruch gelangen. Ganz ohne Zweifel auf die große Hitze zurückzuführen ist z. B. die folgende Wette, welche in der verflossenen Woche in Buffalo zum Austrag gelangte. Es handelte sich darum, welcher von zwei Männern die größte Kälte auszuhalten vermöge. Um dies zu entscheiden, wurden zwei große Eisblöcke herbeigeschafft, auf welchen die beiden Wettenden Platz nahmen — nachdem sie sich ihrer Kleider entledigt hatten. Damit nicht genug, tranken sie während der ganzen Procedur stark geeiste Limonade zur inneren Kühlung. Schon nach 15 Minuten klagte einer der Männer über große Schmerzen, er glaubte nicht mehr auf Eis, sondern auf einem glühenden Kohlenfeuer zu sitzen; trotzdem hielt er es noch eine Viertelstunde länger aus, dann war seine Kraft zu Ende und er stürzte besinnungslos zur Erde. Sein Gegner, ein stämmiger Deutscher Namens Stuckenberg, schien indeß eine wahre Eisbärennatur zu besitzen, denn er blieb, als ob ihm die eisige „Kühle“ großes Vergnügen bereite, eine volle Stunde auf seinem Eisblock sitzen und erhob sich dann in bester Laune, um den gewonnenen, in 60 Dollars bestehenden Preis einzuheimsen. Der Eisblock war unter seinem Körper um sechs Zoll eingeschmolzen. — Die interessanteste Wette wurde jedoch dieser Tage in Norfolk, Virginia, ausgefochten. Hier behauptete jemand, auch der stärkste Mann vermöge keine Gallone Wassers tropfenweise in seiner Hand aufzufangen. Es fand sich natürlich sogleich ein anderer jemand, welcher 500 Dollars wettete, daß er im Stande sei, eine solche Kleinigkeit auszuführen. Aber er hatte sich stark getäuscht. Nachdem 500 Tropfen Wasser aus einer Höhe von nur drei Fuß auf die Mitte der Innenfläche seiner Hand gefallen waren, schrie er heulend, es sei genug, denn jeder Tropfen schien nun wie ein heftiger Stockhieb auf die Hand niederzufallen und auf der Haut zeigte sich eine Blase von der Größe eines Dollars. „Steter Tropfen höhlt den Stein“ und „Probiren geht über Studiren“!

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Berichtigung.) Mlawka Stamm-Prior.-Actien sind an der gestrigen Berliner Börse 113,50 notirt, nicht 118,50, wie in der gestrigen Abendausgabe gedruckt ist.

**Berlin**, 26. Juli.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Juli.

| Activa. | Status vom 23. Juli. M | Status vom 15. Juli. M |
|---|---|---|
| 1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Ꝟ fein zu 1392 M berechnet. . . . | 849 348 000 | 846 983 000 |
| 2. Bestand an Reichskassenscheinen . . . . . . . . . . | 22 006 000 | 21 826 000 |
| 3. Bestand an Noten anderer Banken . . . . . . . . . . | 10 886 000 | 12 070 000 |
| 4. Bestand an Wechseln . . | 481 543 000 | 486 151 000 |
| 5. Bestand an Lombardford. | 81 388 000 | 90 085 000 |
| 6. Bestand an Effecten . . | 4 693 000 | 5 050 000 |
| 7. Bestand an sonst. Activen | 31 753 000 | 31 607 000 |
| **Passiva.** | | |
| 8. Das Grundkapital. . . . | 120 000 000 | 120 000 000 |
| 9. Der Reservefonds . . . . | 25 935 000 | 25 935 000 |
| 10. Der Betrag der umlauf. Noten. . . . . . . . . . . . | 956 559 000 | 989 514 000 |
| 11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten . . . . | 368 725 000 | 348 332 000 |
| 12. Die sonstigen Passiven. . | 645 000 | 761 000 |

**Frankfurt**, 26. Juli. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 267, Franzosen 208, Lombarden 120¼, ungar. 4 % Goldrente 89,70, Russen von 1880 —. Tendenz: still.

**Paris**, 26. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,55, 3% Rente 92,60, ungar. 4% Goldrente 89,00, Franzosen 526,25, Lombarden 302,50, Türken 18,27½, Aegypter 487,18. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 33,00, weißer Zucker per Juli 36,50, per August 36,50, per Septbr. 36,00, per Oktbr.-Januar 34,62½. — Tendenz: fest.

**London**, 26. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96¼, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 98, Türken 18, ungar. 4% Goldrente 88, Aegypter 96¼, Platzdiscont 4 %. Tendenz: sehr ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker per Juli 13⅞. — Tendenz: ruhig.

**Petersburg**, 26. Juli. Wechsel auf London 3 M. 84,20, Orientanleihe 100¾, 3. Orientanleihe 100⅝.

**Liverpool**, 25. Juli. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. M. G. Broach fine 5 15/16. Middl. amerikanische Lieferung: per Juli-August 6 19/32 Käuferpreis, per August-September 6 33/64 Verkäuferpreis, per September-Oktober 5 63/64 do., per Oktbr.-Novbr. 5 27/32 do., per Nov.-Dezbr. 5 13/16 do., per Dezbr.-Jan. 5 61/64 Käuferpreis, per Januar-Februar 5 61/64 d. do.

**Newyork**, 25. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85, Cable-Transfers 4,89½, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 123½, Canadian-Pacific-Actien 82⅜, Central-Pacific-Actien 32¾, Chic.- u. North-Western-Act. 111¾, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 73¾, Illinois-Central-Act. 116½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 110, Louisville- und Nashville-Actien 86⅝, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 26, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 103¼, New. Central- u. Hudson-River-Actien 107¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61⅛, Philadelphia- und Reading-Actien 45½, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 62½, Union-Pac.-Actien 63¼, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26.

## Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

**Danzig**, 26. Juli. Tendenz: ruhig.

**Magdeburg**, 26. Juli. Mittags. Tendenz: ruhig. Juli 13,82½ M Käufer, August 13,82½ M do., Septbr. 13,35 M do., Oktbr.-Dezember 12,37½ M do., Januar-März 12,45 M do.

Abends. Tendenz: ruhiger. Juli 13,75 M Käufer, August 13,75 M do., September 13,35 M do., Okt.-Dezbr. 12,32½ M do., Januar-März 12,45 M do.

## Butter.

**Hamburg**, 25. Juli. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 85—87 M, 2. Klasse 82—84 M per 50 Kilogr. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg, und abzüglich Verkaufskosten. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter — M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 75—80 M, livländische und estländische Meierei-Butter 75—80 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 50—70 M unverzollt, finnländische Winter- 65—70 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 30—60 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 25—40 M unverzollt.

Der durch Kopenhagen veranlaßte Preisfall von 5 M für feinste Butter am letzten Freitag stellte sich im Verlauf des Geschäfts als zu weitgehend heraus. Nachdem die Wochenzufuhr geräumt war, wurde höher gefordert und konnte die höchste Notirung schon am Dienstag und heute wieder auf 87 erhöht werden. Kopenhagen blieb unverändert auf 70 Kronen, ähnlich die englischen Märkte; während hier durch Platzverkäufe und inländische Aufträge bessere Meinung aufkam. Die Zufuhren sind indeß nicht geräumt und bleibt feine Butter angeboten. In fremder Butter ist noch keine Anregung. Die Zufuhren von Newyork sind trotz der schlechten Preise groß und muß der größte Theil mangelhafter Qualität wegen zu Lager gehen.

In Auction wurden 73/3 Tonnen ost-holsteinische Hofbutter a 89¾ M oder abzüglich Auctionskosten 86 M Netto im Durchschnitt verkauft, außerdem 50/3 Tonnen abweichender Qualität zu Brutto 80 M reine Tara franco Hamburg verkauft.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

**Med-Ungarwein,**

f. Kranke u. Magenleidende, in steueramtl. versiegelten Original-Fässchen von 4 Liter Inhalt, à Fässchen 9 M, nach auswärts frco. 9,50 geg. Nachn. oder vorher. Einsendung.

**A. Kurowski,** Danzig, Breitgasse 89.

Hierzu Modenblatt Nr. 14 und unsere Beilage zu Nr. 18412.




Habe bei meiner jüngsten Einkaufsreise das ganze Lager einer großen

# Damen=Mäntel=Fabrik,

bestehend aus modernen neuen Façons, käuflich übernommen und stelle das ganze Lager, welches mit allen

## Winter=Neuheiten

ausgestattet ist,

**von Montag, den 28. d. Mts. zum**




Ich offerire:

| Stück | Artikel | Preise |
|---|---|---|
| 2400 | Winter-Sport-Jaquets | früher Mk. 10. 14. 16. 18. 20. 22. 24—40.<br>jetzt Mk. 4. 6. 7. 8. 9. 10. 12—20. |
| 1800 | Winter-Visites | früher Mk. 15. 18. 20. 24. 28. 30—60.<br>jetzt Mk. 7,50. 9. 10. 12. 14. 15—30. |
| 4600 | ganze und halbanliegende Winter=Paletots in allen modernen Stoffen und Farben | früher Mk. 20. 25. 30. 35. 40. 45. 50—100.<br>jetzt Mk. 8. 12. 14. 16. 18. 22. 24—50. |
| 2500 | Winter=Bandagen und Griechen | früher Mk. 18. 20. 22. 24. 26. 30. 40. 50 — 150.<br>jetzt Mk. 7,50. 9. 10. 11. 12. 14. 18. 22,50—75. |

Ferner empfehle als ganz besonders preiswerth:

Einen Posten

## Knaben= und Mädchen=Garderoben

bestehend aus

Knaben-Stoff- und Tricot-Anzügen, Knaben-Paletots, Mädchen-Mänteln und Tricot-Kleidchen etc. etc.

Maaßbestellungen und Modernisirungen werden in meiner Arbeitsstube unter Leitung bewährter Kräfte prompt und gut ausgeführt.

# Max Loewenthal,

37 Langgasse 37, parterre und I. Etage.

**Größtes Special=Geschäft für Damen=Mäntel und Kinder=Garderoben.**

Der Verkauf dieses Lagers findet nur in der I. Etage von 9—12 und 2—6 Uhr statt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

# Beilage zu Nr. 18412 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 27. Juli 1890.


## Zwergvölker in Centralafrika.

So wie Geschrei hertönt von Kranichen unter dem Himmel,
Welche, nachdem sie dem Winter entfloh'n und unendlichem Regen,
Laut mit Geschrei fortzieh'n an Okeanos strömenden Fluthen,
Kleiner Pygmäen Geschlecht mit Mord und Verderben bedrohend;
Und aus dämmernder Luft annahend zu böser Befehdung.
(Ilias III. 3—7.)

Aus diesen Versen, in denen Homer das Anrücken der Troer schildert, geht hervor, daß zu seinen Zeiten die Kenntniß eines Zwergvolkes allgemein verbreitet war, und daß der Wohnsitz desselben ziemlich richtig in die Gegenden verlegt wurde, in welchen die Kraniche ihre Ueberwinterung vollzogen, d. h. an den oberen Lauf des Nil.

Auch Herodot erzählt, als er die Wanderungen der Nasamonen durch die Lybische Wüste bespricht, von dem Dasein eines Volksstammes, der nicht einmal die mittlere Größe erreiche. Noch bestimmter sind die Aeußerungen von Aristoteles, welcher von den Pygmäen schreibt: „Die Kraniche ziehen bis an die Seen oberhalb Aegyptens, woselbst der Nil entspringt. Dort herum wohnen die Pygmäen, und zwar ist das keine Fabel, sondern die reine Wahrheit; Menschen und Pferde sind, wie die Erzählung sagt, von kleiner Art und wohnen in Höhlen.“ Es scheint, daß der Weise von Stagira positive Nachrichten von der Existenz eines Pygmäenvolkes erhalten habe, und daß er von den Kranichen an derselben Stelle nur spricht, weil ihm hierbei die oben erwähnten Verse der Ilias vorschwebten und ihm bekannt war, daß die Kraniche in der That in Afrika überwintern.

Im Laufe des Mittelalters ist jede bestimmtere Kunde über die Existenz von Zwergvölkern verloren gegangen. Erst bei Beginn des 17. Jahrhunderts tauchen wieder genauere Nachrichten von denselben auf. Dapper, ein Schriftsteller des 17. Jahrhunderts (gestorben 1690), der seine Angaben aus den Berichten von Reisenden verschiedener Nationen entnommen hat, berichtet von der Existenz eines Zwergvolkes, den Mimos oder Bakke-Bakke, welche dem großen Makoko, einem Könige von Centralafrika, zinsbar seien. „Diese kleinen Menschen“, heißt es, „sollen sich, wie die Jager (ein Volksstamm an der Küste) erzählen, durch eine gewisse Teufelskunst unsichtbar zu machen und also mit geringer Mühe die Elefanten zu schießen wissen.“ Da, wo Dapper den Hof des Königs von Loango schildert, und dabei der Zwerge Erwähnung thut, welche vor seinem Throne sitzen, sagt er: „Die Schwarzen berichten, daß in einer Landschaft oder Wildniß lauter solche Zwerge wohnten und daselbst die meisten Elefanten zu schießen pflegten.“ Dapper verlegt das Reich des Makoko 200—250 Meilen landeinwärts nördlich vom Congo und fährt dann fort: „In den Wildnissen dieses Königreichs befinden sich die oben genannten kleinen Menschen, welche den größten Handel mit Elfenbein in dem ganzen Königreiche zu thun pflegen.“

Inzwischen mehrten sich die Angaben von der Existenz hellfarbiger Zwergvölker, die indessen von den europäischen Gelehrten sehr skeptisch aufgenommen wurden, da dieselben in ihnen durchaus nur die degenerirten Abkömmlinge der übrigen Neger sehen wollten.

Der erste Reisende, der mit einem Pygmäenvolke unmittelbar in Berührung kam, war der Amerikaner du Chaillu. Derselbe traf innerhalb des Gebietes der Aschongo auf seinem Wege nach Yengue auf ihre kleinen Hütten, die er zuerst für Fetischhütten hielt. Er schildert dieselben als 4 Fuß (englisch) hoch und ebenso breit, aus Zweigen halbrund erbaut und mit Blättern gedeckt. Die Zwerge wurden von den Aschongo Obongo genannt. Ihre Farbe bezeichnet er als ein schmutziges Gelb, viel heller, als bei den Aschongo, ihre Lippen als dick, ihre Nasen als glatt, ferner erwähnt er besonders die niedrige Stirn, die vorstehenden Backenknochen, das buschmannartige kurzfilzige Haar, das auch an Beinen und Brust ungewöhnlich stark sein soll. Als Ergebniß seiner Messungen, die er bei mehreren Individuen angestellt hat, findet er eine mittlere Größe von 4 Fuß 7 Zoll englisch. Ihre Lebensweise beschreibt du Chaillu als eine beschränkt nomadische: „Sie sind im hohen Grade ein Wandervolk, das von Ort zu Ort zieht, sobald das Wild selten wird; aber sie wandern nicht sehr weit, d. h. die Obongo, welche im Aschongogebiet leben, gehen nicht aus diesem Gebiet heraus. Von ihren stärkeren Nachbarn werden sie gut behandelt und es wird von diesen gern gesehen, wenn Obongodörfer sich in ihrer Nähe ansiedeln, weil sie sehr erfahrene Fallensteller und Jäger sind und das, was sie von ihrer Beute nicht selbst bedürfen, an ihre Nachbarn gegen Geräthe und Erzeugnisse des Ackerbaues austauschen. Die Wälder, welche sie ausbeuten, sind voll Fallen und Fallgruben.“ Auch du Chaillu fand mit seinen Erzählungen keinen Glauben, obwohl spätere Berichte von Reisenden seine Darstellungen Wort für Wort bestätigt haben.

Der zweite Reisende, welcher in ausführlicher und erschöpfender Weise über die Zwergvölker berichtete, war Schweinfurth, der dieselben am Hofe des Monbuttufürsten Munsa kennen lernte. Schweinfurth ist nicht nur ein Meister der Forschung, sondern auch der Darstellung und versteht es, seine Leser in der anziehendsten Weise in seine Studien einzuführen. Schon auf seiner Reise zur Meschera-el-Reck hatte er mit vielem Vergnügen den Erzählungen der Nubier gelauscht, die mit Vorliebe von den fabelhaften Zwergen sich unterhielten.

In einem südlich von dem Gebiete der Niam-Niam gelegenen Lande hätte man Männchen angetroffen, die nie über 3 Fuß Höhe erreichten, bis an die Kniee mit einem langen weißen Barte versehen seien und, mit guten Lanzen bewaffnet, gewandt den Elefanten unter den Leib zu schlüpfen wüßten, um sie auf diese Art leicht zu erlegen, denn trotz des langen Rüssels vermöchten die kurzsichtigen Thiere ihrer nicht habhaft zu werden. Sie verkauften, so hieß es weiter, den Händlern viel Elfenbein und würden Schebberdigintu genannt, ein Name, der eigentlich „Leute mit spannenlangem Bart“ bedeutet, denn merkwürdigerweise knüpfen die Sudanesen in ähnlicher Weise wie wir an das Bild, welches sich ihre Phantasie von Zwergen gestaltet, stets die Vorstellung von Männlein, die mit langen Bärten versehen sind.

Während seines Aufenthaltes in den Seriben des Bongogebietes wurde Schweinfurth tagtäglich an die Pygmäensage erinnert. Die Niam-Niamzügler berichteten ihm Wunderdinge von der Pracht des kannibalischen Hofhaltes der wilden Könige, von Zwergen, die bei ihnen das Amt von Hofnarren bekleideten, und suchten sich in phantastischen Ausschmückungen der von ihnen entworfenen Schilderungen zu überbieten. Endlich gelang es Schweinfurth unter dem Schutz des gastfreundlichen und hochherzigen Kenusiers Mohammed-Abd-es-Sammat das Land der Monbuttu und die Residenz des Kanibalen-Fürsten Munsa zu erreichen, zu dessen Hofgesinde mehrere Zwerge gehörten. Sein erstes Zusammentreffen mit den Pygmäen schildert Schweinfurth mit folgenden Worten:

„Schon hatte ich mehrere Tage in der Residenz des Monbuttufürsten verlebt und noch immer nicht waren mir die vielbesprochenen Zwerge zu Gesicht gekommen, meine Leute aber hatten sie gesehen. „Weshalb habt ihr sie nicht gleich mitgebracht?“ war meine vorwurfsvolle Frage. „Sie fürchten sich“, hieß es. — Da erscholl eines Tages lautes Geschrei durch das Lager. Mohammed hatte einige Pygmäen beim Könige überrascht und schleppte nun trotz seines Sträubens und wilden Gebahrens ein seltsames Männchen vor das Zelt; es hockte auf seiner rechten Schulter, hielt ängstlich Mohammeds Kopf umklammert und warf scheue Blicke nach allen Seiten. Bald saß es vor mir auf meinem Ehrenplatze, zu einer Seite der königliche Dolmetsch; ich konnte nun endlich meine Augen weiden an der handgreiflichen Verkörperung tausendjähriger Mythe, ihn zeichnen und ausforschen. Beides war nicht so leicht gethan als gedacht; ihn vorläufig zum Sitzen zu bringen, war nur dem Erfolge zu verdanken, welchen die mit großer Eile ausgekramten Geschenke erzwangen. In meiner Angst, es würde sich keine zweite Gelegenheit darbieten, griff ich zu jedem Mittel der Ueberredungskunst; ich beschenkte den Dolmetsch, ihn bittend, dem Furchtsamen doch ja Muth zuzusprechen, in ihm Zutrauen zu mir zu erwecken; was also im Laufe von zwei Stunden geschehen konnte, geschah: er wurde gemessen, porträtirt, beschenkt und bis zur Erschöpfung ausgefragt.

Sein Name war Adimokuh und er war das Haupt einer Familie, welche eine halbe Stunde von der Residenz eine kleine Pygmäencolonie darstellte; aus seinem eigenen Munde erfuhr ich nun die Bestätigung, daß ihr Volksname Akkah sei. Die Akkah bewohnen einen ausgedehnten Länderstrich im Süden des von den Monbuttu eingenommenen Gebietes, deren unmittelbare Grenznachbarn sie sind. Ihre Wohnsitze müssen nach dem, was mir verschiedene Gewährsmänner in Uebereinstimmung mitgeheilt haben, zwischen dem ersten und zweiten Grad nördlicher Breite zu liegen kommen. Ein Theil der Akkah ist dem Monbuttukönig unterworfen, und dieser, indem er die Pracht seines Hofes durch eine Sammlung aller ihm zugängigen Naturmerkwürdigkeiten zu erhöhen sucht, hat auch einige Familien des Pygmäenvolkes in seiner Nähe seßhaft gemacht.“

König Munsa schenkte später Schweinfurth einen kleinen Akkah, Namens Nsewue, welcher den Forscher auf allen seinen Zügen begleitete und schließlich in Khartum starb. Auch hatte Schweinfurth einmal Gelegenheit, mehrere Hundert Akkahkrieger zu sehen, welche mit Mumeri, dem Bruder Munsas, an den Hof des letzteren gekommen waren. „Ich hatte an jenem Tage“, erzählt er, „einen weiten Ausflug unternommen, auf welchem mich meine Niam-Niam begleiteten. Die Sonne war eben ihrem Untergange nahe, als mich der Rückweg durch das große Residenzdorf führte Nichts wußte ich von Mumeris Ankunft, da sehe ich mich auf dem weiten Freiplatze vor den königlichen Hallen plötzlich von einem Haufen übermüthiger Knaben umringt, welche ein Scheingefecht zu meinem Empfange improvisirten, ihre Pfeile auf mich richteten und mich in einer Weise umschwärmten, daß ich ihre Zudringlichkeit mindestens für unziemlich halten mußte. „Das sind ja Tickiticki“, riefen meine Begleiter (Name der Akkah bei den Niam-Niam). „Du glaubst wohl, es seien Kinder, das sind Männer, die zu fechten wissen.“

Schweinfurth hat zahlreiche Messungen vorgenommen, hat jedoch kein Individuum gefunden, welches größer als 1,5 Meter gewesen wäre. Ihre Farbe ist ein mattes Kaffeebraun, Haupthaar und Bartwuchs sind sehr schwach entwickelt. Als besondere Merkmale fielen dem Reisenden auf: ein verhältnißmäßig großer runder Kopf auf einem schwächlichen schmalen Halse balancirend, ein sehr langer Oberkörper, eine auffällige Schulterbreite, große Schulterblätter in Verbindung mit langen und dürren Armen, dabei aber ein nach oben zu plötzlich verflachter Brustkorb, dessen untere Apertur sich übermäßig erweitert, um einem Hängebauche als Halt zu dienen, welcher selbst bejahrten Individuen in dieser Hinsicht das Aussehen ägyptischer Kinder verleiht. An den Extremitäten springen zunächst die eckig hervorragenden Gelenke, die plumpen großscheibigen Kniee und die stets mehr ein-, als wie bei den anderen Völkern Centralafrikas gerade vorwärts gerichteten Füße in die Augen. Das Schönste von ihrem Körper waren indeß die Hände, welche eine bewundernswerthe Zierlichkeit und elegantestes Ebenmaß an den Tag legten.

Von ihren geistigen Eigenschaften schreibt Schweinfurth: „An Sinnesschärfe, an schlauer, wohlberechnender Geschicklichkeit sind die Akkah den Monbuttu weit überlegen, denn sie sind ein Jägervolk par excellence. Diese Schlauheit ist indeß nur der Ausdruck eines in ihrem innersten Wesen wurzelnden Naturtriebes, der seine Freude an Bosheiten hat. Nsewue machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, nächtlicherweise auf Hunde seine Pfeile abzuschießen, auch quälte er gern Thiere. Ein derartiges Jägervolk excellirt selbstverständlich an einer teuflischen Erfindungsgabe, um Fallen zu stellen und den Wilden Schlingen zu legen.“

Nach Schweinfurth haben eine ganze Anzahl von Reisenden mehr oder minder ausführliche Berichte über die Existenz von Zwergvölkern im Herzen Afrikas veröffentlicht. Serpa Pinto fand unter den Ambuella am oberen Cuando eine kleine gelbe Rasse von Menschen, die Mucassequere genannt werden. Er schildert dieselben als ein Jägervolk, das in der Handhabung des Bogens außerordentlich geschickt sei, und ist der Meinung, daß diese Unterabtheilung der äthiopischen Rasse zu den Hottentotten gezählt werden müsse. Pogge und Wißmann entdeckten in dem Gebiet der Südzuflüsse des Congo ein Zwergvolk, welches Batua genannt wurde. Wißmann schildert dieselben als kleine, häßlich gewachsene, magere, schmutzig und wild aussehende Leute, die mitten zwischen größeren Negerstämmen wohnen und sich von wilden Früchten und Jagdbeute, welche sie hauptsächlich mit Bogen und Pfeil erwerben, ernähren. Mit den Batua identisch sind offenbar die Watwa, von denen Stanley von Tippu Tipps Leuten viel erzählt wurde. Es gelang ihm, ein

## Von't hillig Lunn.

Auf einsamem Fels, rings vom Meere umgeben, von dem er seine Nahrung sich erkämpfen muß, ist es dem kleinen Friesenstamme, der Helgoland bewohnt, gelungen, sich seine alte Eigenart, seinen Volkscharakter zu bewahren. Zwar haben die Jahrhunderte, wie sie an den Rändern der Klippen genagt und gebröckelt, auch hier und da ein Stück vom Althergebrachten gelöst und der Vergessenheit anheimfallen lassen, doch ist es ihnen nicht möglich gewesen, den Kern zu zerstören, den Grundzug der Ehrlichkeit und Kindlichkeit, der dem Helgoländer anhaftet, zu verwaschen, er blieb fromm und bieder und hält heute noch fest an vielen seiner alten Sitten und Gebräuche.

Hat das Eiland einen neuen Bewohner erhalten und man fragt dessen ältere Geschwister, wo das Brüderchen oder Schwesterchen denn auf einmal hergekommen, so werden sie uns erzählen, die Mutter habe dasselbe aus der „Sapskuhle“ geholt, wo es unter dem großen Felsblock in einem Loche gelegen; da die Mutter den Felsblock zu diesem Zwecke fortwälzen mußte, so sei sie von der riesigen Anstrengung krank geworden.

Soll der kleine Insulaner getauft werden, dann versammelt sich eine Kinderschaar, um dabei mitzuwirken, denn ihr gebührt von altersher das Recht des Wassertragens. Die heilige Handlung wird stets an einem Sonntag gleich nach dem Gottesdienste vor versammelter Gemeinde vollzogen. Wenn die Predigt beendet ist, öffnet sich die dem Altar zunächst gelegene Thür der Kirche, die Kinder kommen, jedes ein Gefäß mit warmem Wasser tragend, herein, ziehen feierlich um das Taufbecken herum und füllen dasselbe; hierauf verlassen sie die Kirche still, wie sie gekommen, wieder und dann beginnt die Taufe.

Ist das Kind der mütterlichen Fürsorge nothdürftig entwachsen, so genießt es bald einer wenig gezügelten Freiheit und spielt tagsüber auf der Klippe oder am Strande; trotzdem kommen Unglücksfälle bei Kindern äußerst selten vor. — Dr. Lindemann, der Helgoländer Badearzt, weiß in seinem Buche: „Die Nordseeinsel Helgoland“ nur von drei Fällen zu berichten, die in den letzten 30 Jahren passirt sein sollen; davon betrafen zwei, die tödtlich verliefen, je einen 14jährigen Knaben, der dritte Fall geschah vor drei Jahren und ist eigentlich garnicht zu den Unglücksfällen zu rechnen, denn der fünfjährige Bube, der beim Haschen nach seiner Mütze vom Felsen abstürzte, fiel unten auf ein hohlliegendes Brett und blieb unverletzt.

Auch seine Festtage hat das Kind des Insulaners. Da ist zuerst „Sönner Klas“ (St. Nikolaus), welcher die Stelle unseres „Knecht Rupprecht“ vertritt. In der Nacht zum 6. Dezember, dem Nikolaustage, kommt er und legt Näschereien auf die vor den Fenstern bereitstehenden Teller. Außer an diesem Tage wird den Kindern auch zu Weihnachten bescheert, und am Neujahrstage gehen sie bei den Bekannten umher, um einen Neujahrswunsch herzusagen und kleine Geschenke einzuheimsen. — Ist die Jugend der Schule entwachsen, dann greift sie zum Gewerbe der Vorfahren, der Fischerei, und die Jungfrau steht dem Jüngling bei der Arbeit wenig nach, denn sie strickt die Netze und hilft beim Bergen des Fanges.

Kommt die Zeit der Liebe, dann verklärt auch ein Hauch der Poesie die im ganzen sehr nüchternen Naturmenschen.

Letj Foamel kööm en's djoat to mi.
Dü besst de Basst üp't Lunn.
Ick benn verleef, shoal väll üp di,
Ick beed, do mi dien Hunn.

(Klein Mägdlein, komm einmal zu mir,
Du Best' auf Helgoland,
Ich bin verliebt, halt viel von dir,
Ich bitt' um deine Hand.)*)

Der Werbende verspricht der Geliebten wohl noch den Himmel auf Erden, vergißt dabei aber nicht, sie darauf aufmerksam zu machen, daß das Leben auch Schattenseiten habe und daß man zufrieden sein müsse. „Hoa wi keen Wien, dann drink wi Bier“ singt er und schließt mit dem zuversichtlichen „Uehs Fliet dann Seegen wennt!“ (Unser Fleiß dann Segen gewinnt.)

Die „Hollunner Foamel“ ist nicht gar so spröde, sie sagt bald „ja“ und singt:

„Dü spräckst mi uhn, off ick mien Hunn
Met dien uhn akker lay,
Dü sägst, ick benn de Basst üp't Lunn,
En wellst mi djiarom frey?

Deet ick üp't Lunn de Basst nig benn,
Deet wett ick sallew well,
Dogg best dü ett, deet soagt mien Senn,
Wjiahr ick met lewwe skell.

Det Joawurr kann ick di well do,
Wi senn joa gliek von Stann;
Ick treed dann ütt mien Foamel Sko
Enn wi wurr Wiff 'enn Mann.“

(Du sprichst mich an um meine Hand,
Ich soll' dein eigen sein,
Nennst mich die Best' auf Helgoland
Und willst mich darum frei'n?

Daß ich die Beste hier nicht bin,
Das weiß ich selber wohl,
Doch bist du es, das sagt mein Sinn,
Mit dem ich leben soll.

Und drum empfang' das Jawort du,
Wir sind ja gleich von Stand —
Ich schlüpf' aus meinem Mädchenschuh
und wir sind Weib und Mann.)

*) Die Verdeutschung ist von Kobbes „Briefen über Helgoland“ entnommen.

Ist die Verlobung verkündet, dann macht das Paar einen Rundgang auf der Insel und wird bei allen Freunden durch die aufgehißten Flaggen begrüßt.

Der Rundgang des jungen Paares wiederholt sich am Hochzeitstage mit großem Gefolge, denn jeder der Freunde und Freundinnen eilt herbei, um sich dem Zuge anzuschließen. Die in älteren Schriften erwähnte Sitte des Gürtellösens, „Korteln“ genannt, ist seit langer Zeit vergessen, ja, wie Dr. Lindemann versichert, kennen die heutigen Helgoländer kaum noch die Bedeutung des Ausdruckes Korteln.

Die alten Gebräuche haben sich am besten beim Schellfischfang erhalten, der jährlich zweimal, zu Anfang des Winters und im Frühjahr, stattfindet. Dieser Fang geschieht mit der großen Fischerleine; an derselben sind 12 bis 15 sogenannte Backen befestigt, an jeder Backe siebenhundert Leinen, an jeder Leine 52 Angelschnüre. Beim Beginn ruft einer der jüngeren Fischer, der „Börmann“ genannt, „Alleft“, das wohl die Bedeutung des englischen All right! (alles klar) haben mag. — Sobald der „erste Mann“, der hinten am Ruder steht, diesen Ruf hört, antwortet er: „Liat skütt (laß schießen) un Gott's Nam!“ und dabei überreicht er den Anker, an welchem der Anfang der Hauptleine befestigt ist, dem zweiten Mann, dieser wirft den Anker aus und ruft: „Anker met Gott!“ Ist der Anker hinab, dann ruft man ihm noch ein: „Djiar gungt er hen“ nach und der erste Mann betet, indem er seinen Südwester lüftet: „Herr, seg'n üs Aennernemmen!“ Der Ruf: „Anker met Gott!“ wiederholt sich unzählige Male, denn jede der Nebenleinen hat einen kleinen Anker und es wird immer eine Leine nach der anderen hinabgelassen, um Verwickelungen vorzubeugen.

Wird die Leine wieder eingezogen und zeigt sich dabei der erste Knoten des Ankertaues, so ruft der Börmann: „Knop tom jiarsten!“ Sofort lüftet der Schiffer wieder den Hut und betet: „Uehs Herrgott seg'n üs met Rochen, Kablag (Kabliau) en Wettleng (Schellfisch) de mjiarsten!“ Wie der erste Fisch über der Wasserfläche erscheint, wird er von dem Börmann mit dem Rufe: „Blank“ begrüßt. „Gott sei Dank!“ antwortet dann der Fischer, „De hat er, well's Gott, allen nig wesen (Der ist, will's Gott, nicht allein dagewesen)!“

Die Leinen müssen nun in großer Eile eingezogen werden, weil sonst der Fang durch das Raubzeug des Meeres, das eifrig die Gelegenheit wahrzunehmen sucht, arg verkleinert wird. Ist der Fang ein guter, so ruft der Börmann beim Einziehen: „Djiar komt dann enn wann jian mjiahr!“ — „Ei, ljiat's köm un Gott's Nam — nog kan't help“, lautet die Antwort. Nachdem alle Leinen eingezogen, lüftet der Schiffer wieder den Hut und betet: „Gott sei Dank för dinnen dolleng, maren mjiar (morgen mehr)!“ Dann wird der Mast aufgerichtet, der Anker eingezogen und mit vollen Segeln dem Strande zugesteuert. Kommt ihnen dabei ein heimathliches Boot entgegen, so lüftet der Schiffer auf diesem den Hut zum Gruß und schwenkt ihn, zum Zeichen, daß daheim alles wohl sei.

Das Hutlüften ist das Zeichen der größten Ehrerbietung des Insulaners, und er vergißt es niemals, wenn er einen Kirchhof betritt, oder wenn die Sonne zu der Zeit, in welcher er sich auf der See befindet, aufgeht.

Hat das Boot angelegt, dann sind auch die Frauen schon da, um beim Bergen des Fanges, beim Zählen und Sondern der Fische zu helfen.

Ein anderer alter Gebrauch ist das „Lot smeten“ (Los werfen). Wenn sich eine Arbeit oder ein Verdienst bietet, wenn ein Schiff einen Lootsen oder gar Hilfe verlangt, so eilen die Schiffer an den Strand, einer hält seinen Südwester hin und in diesen wirft jeder sein Lootsenzeichen, eine ovale metallene Münze. So viel Mann gebraucht werden, so viel Zeichen werden gezogen, und so die Personen bestimmt, da die einzelnen Zeichen nummerirt sind.

Die Frömmigkeit des Helgoländers geht bis zur Opferwilligkeit. An den zweiten Feiertagen der Hauptfeste Ostern, Pfingsten und Weihnachten tritt er nach der Predigt an den Altar und legt sein Scherflein für die Kirche nieder, das je nach den Einnahmen, die er gemacht hat, groß oder klein ausfällt.

Hat der Bewohner des „hillig Lunn“ nach einem langen Leben voll harter Arbeit sich zum Sterben niedergelegt, so sieht er dem Tode als etwas Unvermeidlichem ruhig entgegen, er ist ja an das Erwarten desselben durch die Gefahren, denen er so oft ausgesetzt gewesen, gewöhnt. Hat er die Augen für immer geschlossen, so hüllt man ihn in ein schneeweißes Gewand und Freunde und Verwandte eilen herbei, um Abschied zu nehmen; dabei hört man selten einen Klagelaut, sie sitzen vielmehr stundenlang stumm neben dem Todten. Am Beerdigungstage werden die nächsten Bekannten des Verstorbenen in feierlicher Weise von jungen Mädchen zum Ehrenamt des Sargtragens gefordert, und dasselbe wird so ausgeführt, daß beim Tragen eines Todten, der unverheirathet war, die Kopfbedeckung abgenommen, bei Verheiratheten aber aufbehalten wird. Dann senkt man den Helgoländer in den Boden des Eilandes, auf dem er geboren, und das Meer rauscht dazu in grausig schönen Akkorden den Grabgesang. — „Djiar gungt er hen!“

Heinrich Bäcker. („Sächsischer Landesanzeiger“.)

Exemplar dieser Rasse zu fangen und zu messen, wobei er feststellte, daß derselbe nur 1,38 Meter lang war. Seine weitere Schilderungen über die Persönlichkeit dieses Watwa stimmen im ganzen und großen mit den oben mitgetheilten Schilderungen Schweinfurths überein. Als Waffe führte der Watwazwerg Bogen und Rohrpfeile, deren scharfe Spitzen mit einer schwarzen, den spanischen Fliegen ähnlich riechenden Substanz dick bestrichen, also vergiftet war. Recht charakteristisch waren die Angaben der arabischen Söldner, die auf einem ihrer Züge mit einem Zwergvolke in Kampf gerathen waren. Sie behaupteten nämlich, die Zwerge, mit denen sie zu thun gehabt hätten, seien um mindestens einen Kopf kleiner gewesen und hätten sehr lange Schnurrbärte und buschige Backenbärte getragen. Interessant ist die Uebereinstimmung zwischen den Angaben dieser arabischen Söldner und den Erzählungen der nubischen Reisegefährten Schweinfurths, über welche wir schon berichtet haben.

Auf seinem berühmten Zuge durch den großen centralafrikanischen Wald war es Stanley vergönnt, mehrere Zwergstämme zu beobachten, die er Wambutti nennt, die jedoch nach seiner Angabe auch Batua, Akkah, Bafungu genannt werden. Ihre Größe ist verschieden von 90 Centimeter bis 1,4 Meter, und ein ausgewachsener männlicher Zwerg wiegt 40 Kilo. Von ihrer Lebensweise entwirft der Reisende die nachstehende Schilderung:

„Sie schlagen ihre Dorflager in der Entfernung von 3—5 Kilom. im Umkreise von einem Stamm der ackerbautreibenden Eingeborenen auf, von denen die meisten schöne, kräftige Leute sind. Um eine große Lichtung haben sich vielleicht 8—10 oder 12 getrennte Gemeinden dieser kleinen Leute niedergelassen, die insgesammt 2000 bis 2500 Seelen zählen mögen. Mit ihren Waffen, kleinen Bogen und Pfeilen, deren Spitzen mit Gift beschmiert sind, und Speeren tödten sie Elefanten, Büffel und Antilopen; außerdem graben sie Gruben und bedecken sie geschickterweise mit leichten Stöcken und Blättern, worauf sie Erde streuen, um die unten drohende Gefahr den ahnungslosen Thieren zu verdecken. Sie stellen schuppenartige Bauwerke her, deren Dach an einer Ranke hängt, und breiten Nüsse oder reife Bananen darunter aus, um die Schimpansen, Paviane oder sonstige Affen hineinzulocken, worauf bei der geringsten Bewegung die Falle zufällt und die Thiere gefangen sind. Längst der Fährten der Zibethkatzen, Banditlisse, Ichneumons und kleiner Nagethiere stellen sie Bogenfallen auf, welche dieselben beim eiligen Durchschlüpfen fangen und erdrosseln. Außer dem Fleisch des geschlachteten Wildes benutzen sie die Haut, um Schilde herzustellen, den Pelz und das Elfenbein; ferner fangen sie Vögel der Federn wegen, sammeln Honig im Walde, bereiten Gift und verkaufen alles an die größeren Eingeborenen für Bananen, süße Kartoffeln, Tabak, Speere, Messer und Pfeile. Der Wald würde bald vom Wild entblößt sein, wenn sich die Zwerge nicht auf wenige Quadratmeilen um die Waldlichtung beschränkten; sobald das Wild spärlich wird, sind sie daher gezwungen, nach anderen Niederlassungen weiter zu wandern.

Sie leisten übrigens den Ackerbau treibenden, größer gewachsenen Klassen der Eingeborenen noch weitere Dienste. Sie sind vorzügliche Kundschafter und ermöglichen durch bessere Kenntniß in den Wirrsalen des Waldes, rasch Nachrichten von dem Herannahen von Fremden zu erhalten und ihren angesessenen Freunden Mittheilung davon zu machen. Jeder Pfad, selbst der [illegible], führt durch ihre Lager; ihre Dörfer beherrschen jeden Kreuzweg. Gegen fremde Eingeborene, welche angriffslustig sind, würden sie sich mit ihren größeren Nachbarn vereinigen und als Feinde keineswegs zu verachten. Wenn Pfeil dem Pfeil, Gift dem Gift und Verschlagenheit der Verschlagenheit gegenüberstehen, dann wird vermuthlich diejenige Partei gewinnen, der die Zwerge beistehen. Ihre kleine Gestalt, bessere Waldmannskunst und größere Böswilligkeit machen sie zu sehr starken Gegnern, und das sehen die Ackerbau treibenden größeren Eingeborenen sehr gut ein. Manchmal dürften sie allerdings wünschen, daß die kleinen Leute sich sonstwohin begeben möchten, da die Bevölkerung an nomadischen Gemeinden oft zahlreicher ist, als diejenige der Niederlassung, und letztere für kleine und oft unzureichende Gegengaben an Pelz und Fleisch den Zwergen Zutritt zu ihren Bananenhainen und Gärten lassen muß. Mit einem Wort, keine Nation der Welt ist frei von mißliebigen Schmarotzern. Die Bewohner des centralafrikanischen Waldes haben viel von diesen kleinen wilden Leuten zu ertragen, welche sich an die Lichtung heften und ihren Nachbarn schmeicheln, wenn sie gut ernährt werden, sie aber sonst durch ihre Erpressungen und Räubereien bedrücken."

Die Zwerge stellen ihre Wohnungen, welche aus niedrigen Bauwerken mit einer Thüre von 60—90 Cm. Höhe bestehen, in einem Kreise auf, dessen Mittelpunkt für die Hütte des Häuptlings, sowie als gemeinsamer freier Platz reservirt ist. Etwa 100 Meter von dem Lager befindet sich auf jedem Waldpfade ein Schilderhaus, das gerade groß genug für zwei kleine Leute ist und auf den Weg hinausblickt. Die Weiber verrichten alle Arbeit, indem sie Brennholz und Lebensmittel sammeln, kochen und den Transport der Güter der Gemeinde übernehmen. Die Männer kämpfen und jagen, rauchen und besorgen die Politik des Stammes. Die Knaben müssen sich fleißig mit Bogen und Pfeil üben, da in den Zwergdörfern, welche Stanley auf seinem Zuge passirte, mehrere ganz kleine Bogen und Pfeile mit abgenutzten Spitzen gefunden wurden. Auch von ihren Aerzten scheinen sie sehr reichlichen Gebrauch zu machen, da fast alle Bäume in der Nähe der Dörfer zahlreiche Zeichen trugen, die von dem Probiren der Aerzte herrühren konnten. Ob die Zwergvölker Menschenfresser seien, konnte Stanley nicht erkunden. Er vermuthet es jedoch, denn in der Nähe des Dorfes Bodo wurden von den benachbarten Zwergen zwei hellfarbige Aegypter, ein Corporal und ein fünfzehnjähriger Knabe, geraubt. Anscheinend haben die Zwerge diesen Raub nur in der Absicht ausgeführt, um durch die beiden Unglücklichen eine willkommene Abwechselung in ihren täglichen Mahlzeiten herbeizuführen.

Soweit aus den bisherigen Beobachtungen hervorgeht, haben die Zwergvölker in Centralafrika in ihrem Körperbau und in ihren Lebensgewohnheiten eine überraschende Aehnlichkeit mit den Buschmännern in Südafrika, so daß die Vermuthung nicht ganz von der Hand zu weisen ist, daß beide einer gemeinsamen Rasse entstammen. Sind diese die Ureinwohner Afrikas, die vor Jahrtausenden den gewaltigen Continent allein bewohnt haben, so daß die Kunde von ihrer Existenz bereits den griechischen Gelehrten bekannt war? Die Frage läßt sich zur Zeit noch nicht beantworten. Doch spricht für dieselbe vor allem der Umstand, daß die Zwergvölker sowohl in Central- wie in Südafrika nur in solchen Gegenden aufgefunden sind, die es ihnen ermöglichten, den Kampf um das Dasein am erfolgreichsten zu führen. Eine genauere Antwort auf diese Frage wird sich erst dann geben lassen, wenn wir im Stande sein werden, die Sprache der mittelafrikanischen Zwerge mit der der Buschmänner zu vergleichen. Leider ist in dieser Beziehung noch sehr wenig geschehen. Schweinfurth hatte zwar während seines Aufenthalts im Monbuttulande ein umfangreiches Vocabularium der Akkahsprache angelegt, dasselbe ist jedoch, wie so manches andere Ergebniß seiner Forschungen, bei dem Brande der Seriba des Idris vernichtet worden. Stanley, der, wie er bei Gelegenheit versichert, eine unüberwindliche Abneigung gegen alle -ogien, darunter natürlich auch die Philologie, hat, hatte auf seinem Zuge mehr zu thun, als sich um eine für ihn so untergeordnete Sache, wie die Erforschung der Sprache der Zwergvölker, zu beschäftigen. Hoffen wir, daß tüchtige Sprachforscher dieser Arbeit sich unterziehen und damit eine der interessantesten Fragen der afrikanischen Völkergeschichte lösen werden. -δ-

## Räthsel.

### I.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 3 | 3 | 3 | 4 | 4 |
| 4 | 4 | 4 | 5 | 5 | 5 |
| 6 | 7 | 7 | 7 | 7 | 7 |
| 7 | 7 | 8 | 8 | 8 | 8 |
| 9 | 9 | 9 | 9 | 9 | 9 |
| 9 | 9 | 9 | 9 | 9 | 9 |

Die Ziffern in den Feldern des Quadrats sind so zu ordnen, daß die Summe der 6 Ziffern in jeder senkrechten, in jeder wagerechten und in jeder der beiden diagonalen Reihen 40 beträgt.

### II. Dreisilbige Charade.

Ich bitte — recht peinlich
Mein Ganzes ausweide,
Und dann unterscheide
Mein Inn'res gar reinlich,
Was erdig — was luftig!!
Sieh, flüchtig im Reigen
Sich schmiegen und neigen
Die ersten — so duftig.

Sieh, wuchtig, schwerfällig
Die Letzte ausschreitet
Des Riesen, der weidet
Im Urwald gesellig.
Und bist du begierig,
Dir selbst zu erjagen,
Mich ganz: Mit Behagen
Zum Congo ich führ' dich.

### III. Buchstabenräthsel.

Den Ersten hat der Richter,
Doch niemals der Notar;
Der Zweite fehlt dem Dichter,
Doch nicht dem Actuar;
Den Dritten kannst du finden
In Ems, doch nicht im Haag;
Der Vierte ist in Minden,
Doch nicht in Linz und Prag;
Der Fünfte ist im Bilde,
Doch nicht in dem Gedicht;
Der Sechste ist im Schilde,
Doch in dem Wurfspieß nicht;
Den Nächsten mußt du suchen
Im Reichthum, nicht in Noth;
Der Letzte ist im Kuchen,
Doch niemals in dem Brod;
Fragst du, wo ist das Ganze,
Such' es im Strauß, im Kranze.

## Auflösungen der Räthsel in Nr. 18400.

1. Wellenschlag. — 2. Hörner. — 3. Millionär — Missionär.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Rudolf Puch, Ernst Lange, Edmund Steger, Eugenie Tr—cke, „Nanki Po", „Yum Yum", „Katischa", „Ko Ko", „Fra Diavolo", „Lu", „Lord Melville", Ida und Robert Gander, Willy Sk., „Großmutter", „Ottchen und Lottchen", sämmtlich aus Danzig; Mikosch-Putzig, P. M.-Pommern, J. L.-Langfuhr.

Richtige Lösungen sandten ferner ein: J. A. Reklaff (1, 3), „Amberfreundin" (1, 2).

## Vermischte Nachrichten.

* [Carmen Sylva] hat soeben sechs Dramen in einem Bande unter dem gemeinsamen Titel „Frauenmuth" herausgegeben. Unter denselben befindet sich auch eine „Ullranda", [illegible].

* [„Beethovens unsterbliche Geliebte."] So betitelt sich eine kleine Schrift, in Bonn 1890 bei Peter Neusser erschienen, welche über eine viel erörterte, aber nie vollständig aufgeklärte Episode aus dem Leben dieses Tonheros höchst interessante Enthüllungen bringt. Aus persönlichen Erinnerungen der Verfasserin [illegible] erfahren wir, daß Beethoven mit einer Dame verlobt war, und zwar ist es nunmehr unbestrittene Thatsache, daß die „unsterbliche Geliebte" Therese Gräfin Brunswick aus Ungarn war, mit welcher er sich im Jahre 1806 verlobte. Therese's Bruder, Franz Graf Brunswick, Beethovens Freund, wußte von dieser Verlobung, welche ob der adelsstolzen Mutter Thereses geheim gehalten wurde. Da sich für Beethoven keine Aussichten finden wollten, um eine sichere häusliche Existenz zu gründen, wurde das Verlöbniß nach vierjähriger Dauer im Jahre 1810 mit gegenseitiger Zurückstellung der Briefe aufgehoben. Die näheren Verhältnisse dieses Liebesbundes zweier großen Seelen werden in dem oben erwähnten Büchlein in fesselnder Weise erzählt. Therese Brunswick war eine Frau von hoher Begabung. Ihr gemeinnütziges Wirken, denn sie schuf die erste Kleinkinderbewahranstalt in Ungarn, hat ihr bei Lebzeiten und vor einigen Jahren verdiente Anerkennung, da ihr in Pest für ihr aufopferndes Wirken auf dem Gebiete der Kinderpflege und auf dem Felde der Humanität überhaupt ein Standbild errichtet wurde. Sie starb im Jahre 1861.

* [Die Herstellung des Fleischextracts.] Der Fleischextract hat sich einen anerkannten Platz in unserem Haushalt erobert, und es haben sich in den südamerikanischen Weideländern kapitalkräftige Compagnien gebildet, welche die Herstellung des Fleischextracts im Großen betreiben und die Erzeugnisse auf die europäischen Märkte bringen. Eine der größten Besitzungen der Welt ist die Anlage des Herrn Cibils, welche unter dem 17. Grade südlicher Breite in der Provinz Matto Grosso in Brasilien gelegen ist und aus 346 Quadratmeilen (engl.) Grundfläche besteht. Auf diesem weit ausgestreckten Weidelande streifen in vollständiger Freiheit mindestens eine viertel Million Rinder umher, welche sich jährlich um 30000 Stück vermehren. Die Heerden werden von ungefähr 180 Hirten (cowboys) bewacht, deren Aufgabe es ist, darauf zu achten, daß das Vieh sich nicht aus der Besitzung entfernt, und die erforderlichen Thiere zu dem Schlachthause, welches in der an dem Paraguay-Flusse gelegenen Fabrikstadt Descalvados errichtet ist, zu leiten. [illegible] Das Vieh [illegible], beginnt [illegible] Descalvados [illegible] Ein solches Treiben dauert je nach der Entfernung mehrere Tage, denn von Zeit zu Zeit in der Nähe von Wasser wird der Ring wieder geschlossen, um den Thieren Wasser und Ruhe zu geben. Von dem Schlachthause in Descalvados führt eine lange, schornsteinförmige Umzäunung, von einem starken Gitter eingefaßt, ausgebaut, deren Ende, in das offene Land gehend, einen Eingang, der eine halbe Meile (engl.) breit ist, bildet. In diese Oeffnung müssen die Hirten das Vieh treiben, welches nun nicht mehr entrinnen kann, denn die Reiter schließen es nach hinten ab und treiben es die immer enger werdende Passage hinunter, von wo der Weg in das Schlachthaus führt. Das Gebäude ist groß genug zur Aufnahme von mehreren tausend Stück Vieh, ist mit fließendem Wasser und allen praktischen Einrichtungen für die Pflege der Thiere versehen. Hier bleiben dieselben mehrere Tage, um sich von dem Marsch auszuruhen, bevor sie rudelweise in die kleineren (lassoing) Räume, welche gleichzeitig 50 Stück aufnehmen, getrieben werden. Um diese Räume herum geht in der Höhe von acht Fuß ein Gang, auf welchem sich der Schlachter, mit Messer und Lasso versehen, befindet. Dieses Lasso ist ungefähr 60 Fuß lang, von denen der Schlachter 20 Fuß aufgerollt in der Hand hält, der Rest geht über eine Rolle, über ein Thor an einem Ende des Schlachthauses und von da zu einem Gespann Maulesel. Der Schlachter wirft nun sein Lasso über die Hörner eines Thieres, läßt die Maulthiere antreiben, wodurch das Lasso straff gezogen, und das Thier an der Rolle heraufgezogen wird, daß es sich nicht bewegen kann. Der Schlachter stößt nun, sich über das Thier beugend, sein Messer zwischen die Halswirbelknochen und das Rückenmark, wodurch das Thier sofort getödtet wird. Hierauf wird das Thor geöffnet, der Körper auf einer Karre zum Zerleger gebracht, der es auf einem Steinpflaster zerschneidet. Ein geschickter Zerleger kann einen Ochsen in zehn Minuten zertheilen, und zwölf Zerleger sind angestellt. Der Schlachter braucht weniger als eine Minute, um dem Thier das Lasso überzuwerfen und es abzustechen; Wenn das Thier zerlegt ist, läuft das Fett in die Talgkessel, die Knochen kommen in den Ofen, die Häute werden im Trockengarten ausgebreitet und das Fleisch gelangt in die Extractkübel oder in die Blechdosen-Verpackungs-Abtheilung. Die anderen Theile werden als Abfall angesehen und, da Dünger keinen Verkaufswerth in diesem fruchtbaren Lande hat, in den Fluß geworfen, wo sie eine große Menge von Fischen meilenweit stromauf- und abwärts anziehen, so daß Fische so häufig und so billig wie Fleisch in Descalvados sind. Neben der bezahlten Arbeit hat die Fabrik noch den Vortheil, durch die Raben in den offenen Häutehöfen die Häute gereinigt zu sehen. Die Vögel arbeiten von Morgens bis zur Nacht, um die kleinen Fleischtheilchen, welche noch an den Häuten sitzen, wegzupicken, welches sie besser wie der geschickteste Arbeiter machen, ohne im geringsten die Häute durch ihren scharfen Schnabel zu beschädigen. Ungefähr 25000 Stück Vieh werden jährlich geschlachtet und dennoch wird ihre Zahl immer größer und des Schlachters Messer kann ihre Reihen nicht lichten.

* [ n elektrischer Omnibus] ist in Amerika construirt worden. Er rührt von der Firma Dibbs & Garney in Hill City Dakota, her und soll schon nächster Zeit praktisch verwerthet werden. Die reichen Wasserkräfte des Staates Dakota werden den Betrieb wesentlich erleichtern. Die Construction des Omnibus ist sehr einfach. Längs der Landstraße werden zwei Doppelleitungen in einiger Höhe geführt, die durch Winkelstangen gestützt werden. Die eine Leitung wird von den Wagen benutzt, die nach der einen, die andere von denen, die nach der anderen Richtung fahren. Auf diesen Leitungen bewegt sich ein kleiner Contactwagen, der durch eine Zuleitungsstange mit dem Omnibus verbunden ist und von diesem vorwärts geschoben wird. Zur Leitung des Wagens dient ein vorn befindliches Lenkrad, das vom Führer des Wagens bedient wird.

**Temesvar, 23. Juli. [Mordversuch im Gefängniß.]** Der wegen Einbruchsdiebstahls zu dreijährigem Zuchthaus verurtheilte Sträfling Karl Doka überfiel gestern seine wegen Kindesmordes verurtheilte frühere Geliebte Juliane Bujdoso in der Waschküche des hiesigen Gefängnisses und brachte ihr an der Brust eine tiefe Wunde bei. Bei der aus Anlaß dieses Vorfalles vorgenommenen Revision der Gefängnisse wurden große Mengen von Tabak, ferner Pfeifen, Messer, Bohrer und Stricke vorgefunden. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

**Brüssel, 22. Juli. [Aufgehobene Spielbank.]** In dem bei Lüttich belegenen Badeort Chaudfontaine steht die Spielwuth, wie in allen belgischen Badeorten, in der schönsten Blüthe. Vorgestern Abend um 11 Uhr wurde im Kursaal flott gespielt, der Spielverein war in vollster Thätigkeit — da öffneten sich die Saalthüren und der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter und Gendarm aus Lüttich traten ein und nahmen die Spielkasse und alle Bücher dieses Vereins in Beschlag.

## Standesamt vom 26. Juli.

**Geburten:** Arbeiter Michael Wittmann, S. — Schmiedeges. Heinrich Melchert, T. — Schuhmacherges. Robert Trybull, S. — Arbeiter Otto Bartsch, S. — Tischlerges. August Schöl, T. — Bäckerges. Rudolf Rohde, T. — Schmiedeges. Gustav Wroblewsky, T. — Dr. med. Julius Lewy, T. — Schlosserges. Karl Jäkel, T. — Lager-Verwalter Anastasius Thiel, T. — Maurergeselle Julius Guttzeit, T. — Stellmachergeselle Otto Plettner, T. — Unehel.: 2 S., 2 T.

**Aufgebote:** Maschinenmeister Joh. Gottfried Gythler in Kopenhagen und Marie Luise Plöhn hier.

**Heirathen:** Gewehrfabrik-Arbeiter Max Theodor Hermann Jahr und Auguste Johanna Elisabeth Baeck. — Musiklehrer Friedrich Hermann Karl Piltz und Anna Martha Elise Roßmann. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Eduard Kupfer und Marie Elisabeth Katt. — Werkzeugdreher Gustav Theodor Borkowski und Emilie Wilhelmine Emma Dittrich. — Arbeiter Julius Richard Fregin und Auguste Emilie Pfeiler. — Schmiedeges. John William Hannemann und Ida Elise Henriette Priebe.

**Todesfälle:** Schlosserges. Eugen Müller, 10 W. — T. des Arbeiters Franz Basner, 12 W. — T. d. Schmiedeges. Eduard Makowski, 5 M. — Dienstmädchen Helene Bendig, 28 J. — S. d. Arb. Alber Kolleck, 6 W. — Kanzlist Maryan Ignacy Kasperski, 26 J. — T. d. Arb. Karl Kartsch, 3 M. — S. d. Arb. Johann Bluhm, 2 M. — Holzschiffer Juda Lorbeerbaum, 57 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

## Danziger Börse.

**Frachtabschlüsse vom 19. bis 26. Juli.**

Für Segelschiffe von Danzig: nach dem Firth of Forth 8 Lstr. per Mille eichene Stäbe; nach Sunderland 6 s. 9 d. per Load Chocks; nach Sunderland, West-Hartlepool 10 s. 6 d. per Load eichene Plançons; nach Grimsby 9 s. per Load fichtene Balken und Mauerlatten; nach Pembroke 130 Lstr. en rouche für 123 Reg.-Ton Schiff für fichtene Balken, Timberends und eichene Planken; nach Bordeaux 32 Frcs. u. 15 % per 80 altfranzösische Cubikfuß fichtene Balken und Mauerlatten; nach Hadersleben 45 Pf., nach guten Dänenhäfen nördlich Aarhuus 45 Pf. und 47½ Pf. per Ctr. Kleie auf prompte Abladung, 50 Pf. per Ctr. auf August und September-Abladung. — Für Dampfer von Danzig: nach Malmö 11 M per 2500 Kilogr. Getreide; nach Kopenhagen 12½ M per Last Getreide; nach Stettin 2½ M per Tonne Saat; nach Gothenburg 20 Pf. per rheinl. Cubikfuß fichtene Bretter; nach Aarhuus, Horsens 11 Pf. per engl. Cubikfuß fichtene Sleeper; nach Boston 8 s. 6 d. per Load fichtene Crossings; nach Ostende, Gent 9 s. 6 d. und 10 s. per Load eichene Schwellen; nach Antwerpen 15 s. per Load eichene Stammenden; nach Rouen 13 s. 6 d. per Load eichene Bretter; nach Greenock 8 s. 6 d., nach Hull 7 s. 6 d. per Tonne Zucker.

**Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.**

## Productenmärkte.

**Königsberg,** 25. Juli. (v. Portatius und Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 123℔ und 124℔ 148,50 M bez., bunter russ. 125℔ 147, 127℔ 146, 131℔ 150 M bez., gelber russ. 127℔ 148 M bez., rother russ. 131℔ 147 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 115/6℔ 144,50, 121/2℔ 152,50, 122/3℔ 154, neu 106℔ 125, 117℔ 146, 122℔ 155 M bez. — **Gerste** per 1000 Kgr. große 128,50 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 150 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. 218, 220 M bez. — **Raps** per 1000 Kgr. 224 M bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 58¼ M Br., nicht contingentirt 38¼ M Br., per Juli nicht contingentirt 37½ M Gd., per August nicht contingentirt 37½ M Gd., per Sept. nicht contingentirt 37½ M bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

## Bromberger Mühlenpreise

vom 25. Juli.

**Weizen-Fabrikate:** Gries Nr. 1 18,60 M, do. Nr. 2 17,60 M, Kaiserauzugsmehl 19,00 M, Mehl 000 18,00 M, do. 00 weiß Band 15,00 M, Mehl 00 gelb Band 14,80 M, do. 0 10,00 M, Futtermehl 5,00 M, Kleie 4,60 M

**Roggen-Fabrikate:** Mehl 0 12,80 M, do. 0/1 12,00 M, Mehl 11,40 M, do. 2 7,00 M, Commismehl 10,40 M, Schrot 9,40 M, Kleie 5,20 M

**Gersten-Fabrikate:** Graupe Nr. 1 17,00 M, do. Nr. 2 15,50 M, do. Nr. 3 14,50 M, do. Nr. 4 13,50 M, do. Nr. 5 13,00 M, do. Nr. 6 12,50 M, do. grobe 11,00 M, Grütze Nr. 1 13,50 M, do. Nr. 2 12,50 M, do. Nr. 3 12,00 M, Kochmehl 10,40 M, Futtermehl 5,60 M, Buchweizengrütze 1 15,20 M, do. 2 14,80 M Alles per 50 Kilo oder 100 ℔

## Zucker.

**Magdeburg,** 25. Juli. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) Wochenumsatz 30000 Ctr. **Melasse:** Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42 bis 43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,00—2,35 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne —. Bei den sehr geringen Beständen an Erstproduct konnten die wenigen an den Markt gebrachten Partien 92er Waare bei fortgesetzt sehr festem Markt ca. 1 M der Centner höhere Preise erzielen. 88er Kornzucker wurde garnicht gehandelt. Die ebenfalls wenig zum Verkauf gebrachten Nachproducte fanden zu circa 1.25 M höheren Preisen schlank Nehmer. Der Wochenumsatz beträgt 30000 Centner. **Raffinirter Zucker** erfreute sich während der verflossenen Berichtswoche recht guter Bedarfsfrage und wurden zu 50 bis 75 Pf. der Centner höheren Preisen größere Posten Brod- sowie gemahlene Zucker daseiend und auf Lieferung Juli-August schlank aus dem Markt genommen. Terminpreise für **Rohzucker** I. Product abzüglich Steuervergütung: a. frei auf Speicher Magdeburg. Notizlos. b. frei an Bord Hamburg, Juli 14,00 M bez. u. Br., 13,90 M Gd., August 13,95 M bez., 14,00 M Br., 13,92½ M Gd., Septbr. 13,30 M bez., 13,25 M Gd., 13,40 M Br., Oktbr. 12,42½ M bez. und Gd., 12,45 M Br., Oktbr.-Dezbr. 12,35 M Gd., 12,40 M Br., Nov.-Dezbr. 12,35 M bez. und Br., 12,30 M Gd., Jan.-März 12,55 M Br., 12,50 M Gd., März 12,55 M Gd., 12,65 M Br.

## Schiffs-Liste.

**Neufahrwasser, 26. Juli. Wind: W.**

**Angekommen:** Franz v. Mathies, Permin, Sunderland, Kohlen.

**Gesegelt:** Olaf (SD.), Blidberg, Rouen, Getreide. — Lina (SD.), Köhler, Stettin, Güter. — Ferm (SD.), Andersson, Gothenburg, Holz und Güter. — Pomerania (SD.), Schultz, Stettin, Holz.

Nichts in Sicht.

## Fremde.

**Hotel du Nord.** Fürstenberg, Gernhofer u. Heckscher a. Hamburg, Roggen a. Valencia, Thilo a. Rosenberg, Gießer u. Poznanski n. Tochter a. Warschau, Bauernfreund a. München, Liedtke, Michel, Schulz, Ehrlich, Kallmann, Riedel, Bab u. Schindler a. Berlin, Cohn a. Stettin, Grünthal n. Gemahlin a. Newcastle, Kallenbach a. Zabern, Wolff a. Halle, Löwy a. Posen, Bronstein a. Pultusk, Merz a. Schramberg, Hammerschmidt a. Hanau, Sachse a. Leipzig u. Kielich a. Düren, Kaufleute. Trenkler a. Warschau, Ingenieur. Frau Apotheker Pohl a. Schönbaum. Karaschinikoff n. Familie a. Neufahrwasser. Kiefer a. Wien, Ingenieur. Lessing n. Gemahlin a. Berlin, Regier.-Referendar. Thilo a. Russeck, Rittergutsbesitzer.

**Hotel Englisches Haus.** Schlochauer, Badt, Richter u. Münz a. Berlin, Wachenheimer a. Frankfurt a. M., Köster a. Annaberg, Homann a. Hamburg, Hack n. Gemahlin a. Brighton, Riebe a. Herfort, Herrmann a. Leipzig, Schlüppner a. Bordeaux, Cohn a. Herfort, Josef a. Halle, Arendt a. Mühlhausen i. E. u. Müller a. Plauen i. V., Kaufleute. v. Heyden n. Gemahlin a. Nerfken, Rittergutsbesitzer. Blankenstein a. Berlin, Stadtbaurath. Dr. Sender a. Coblenz, Medizinalrath. Schröder n. Gemahlin a. Görlitz, Rentier. v. Kursell a. Estland, Rittergutsbesitzer. Hackbarth n. Gemahlin a. Colberg, Consul. Bohm a. Mühlenbruch, Gutsbesitzer. v. Wernsdorff n. Sohn a. Vieland, Rittergutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

**Meys Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen** sind aus starkem, pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit einem leinenähnlichen Webstoff überzogen, was sie der Leinenwäsche im Aussehen täuschend ähnlich macht. Jeder Kragen kann bis zu einer Woche getragen werden, wird aber, wenn unbrauchbar geworden, einfach weggeworfen und trägt man daher immer nur neue Kragen ꝛc.

**Meys Stoffkragen** übertreffen aber die **Leinenkragen** durch ihre Geschmeidigkeit, mit welcher sie sich, ohne den Hals zu drücken, um denselben legen und daher nie das unangenehme, lästige Kratzen und Reiben von zu viel oder zu wenig oder zu hart gebügelten Leinenkragen herbeiführen. Ein weiterer Vorzug von **Meys Stoffkragen** ist deren leichtes Gewicht, was ein angenehmes Gefühl beim Tragen erzeugt. Die Knopflöcher sind so stark, daß deren Haltbarkeit bei richtiger Auswahl der Halsweite ganz außer Zweifel ist.

**Meys Stoffwäsche** steht daher in Bezug auf vorzüglichen Schnitt und Sitz, elegantes und bequemes Passen und dabei außerordentliche Billigkeit unerreicht da. Sie kosten kaum mehr als das Waschlohn für leinene Wäsche. — Mit einem Dutzend **Herrenkragen**, das 60 Pfennige kostet (Knabenkragen schon von 55 Pfennige an), kann man 10 bis 12 Wochen ausreichen. Für Knaben, die ja bekanntlich nicht immer zart mit ihrer Wäsche umgehen, sind **Meys Stoffkragen** außerordentlich zu empfehlen, was jede Hausfrau nach Verbrauch von nur einem Dutzend sofort einsehen wird.

Für alle Reisenden ist **Meys Stoffwäsche** die bequemste, da erfahrungsgemäß leinene Wäsche auf Reisen meist sehr schlecht behandelt wird.

Weniger als ein Dutzend von einer Form und Weite wird nicht abgegeben.

**Meys Stoffwäsche** wird in fast jeder Stadt in mehreren Geschäften verkauft, die durch **Plakate** kenntlich sind; auch werden diese Verkaufsstellen von Zeit zu Zeit durch Inserate in dieser Zeitung bekannt gegeben; sollten dem Leser diese Verkaufsstellen unbekannt sein, so kann man **Meys Stoffwäsche** durch das **Versand-Geschäft Mey u. Edlich, Leipzig-Plagwitz** beziehen, welches auch das interessante illustrirte Preisverzeichniß von **Meys Stoffwäsche gratis** und **portofrei** auf Verlangen an jedermann versendet, auch die Bezugsquelle am Orte angiebt.

**Apotheker Schürers Sandmandelkleie** ist eins der besten Präparate auf dem Gebiete der Kosmetik und das vorzüglichste Mittel zur Entfernung von Mitessern, Hitzpickeln, Hautröthe und Hautflecken aller Art.

Durch die häufige Anwendung dieses, nach wissenschaftlichen Principien zusammengesetzten Präparats erzielt man sicher einen klaren und frischen Teint. — Wir glauben daher dem geehrten Publikum einen Dienst zu erweisen, wenn wir auf Apotheker Schürers Sandmandelkleie aufmerksam machen, welche nicht mit anderem ähnlichen Präparat zu verwechseln ist, das sich zwar ebenfalls „Sandmandelkleie" benennen läßt, zum größten Theil aber aus Erde besteht; daß ein derartiges Product, welches die Bestandtheile der seit hunderten von Jahren als Kosmetikum geschätzten Mandelkleie zu einem verschwindend kleinen Theile enthält, dem Zweck, für den es empfohlen wird, nicht entsprechen kann, liegt auf der Hand, man fordere sich daher stets „Apotheker Schürers Sandmandelkleie" und darf sicher sein, ein Präparat zu erhalten, welches bei einem mäßigen Preise dennoch allen Anforderungen entspricht.

**E. Duval-Paris**
**Special-Geschäft für Gummiwaaren.**
Zollfr. Versand durch L. Fischer, Berlin C. 19, Seydelstr. 25.
Ausführl. Preisliste geg. 20 Pfg. Portoausl.

**Welche Sorge und Plage** müssen Eltern bestehen, wenn ihre Kinder an Keuchhusten leiden. In diesem Falle sind Böttgers Hustentropfen unentbehrlich, denn sie haben sich bei Husten jeder Art stets vorzüglich bewährt. Auch bei Heiserkeit und Verschleimung, bei chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen sind Böttgers Hustentropfen von sicherer Wirkung. Sie sind in den Apotheken in Fläschchen à 50 Pf., größeren à 1 M zu erhalten. Zu haben in Danzig in den Apotheken.

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. 525 bei der Actiengesellschaft Zucker-Raffinerie Danzig folgender Vermerk eingetragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. Juni 1890 ist unter Abänderung des § 5 des Statuts das Grundkapital um 1000000 M. also auf 4000000 M. durch die Ausgabe 1000 auf den Inhaber lautenden Actien von je 1000 M. mit der Maßgabe erhöht worden, daß die Actien zum Nominalbetrage auszugeben sind. (9555

Danzig, den 21. Juli 1890.

**Königl. Amtsgericht X.**

## Bekanntmachung.

Eine Quantität Aktenpapier im Gewichte von 1755 kg soll im Termin den 3. September 1890, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33/35, Hofraum—Kellergeschoß—durch den Herrn Secretair Becker öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. (8343

Danzig, den 3. Juli 1890.

**Königliches Landgericht.**

## Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 5. Juli cr. ist am 7. Juli 1890 die Handelsniederlassung des Kaufmanns Eldor Bacho in Putzig unter der Firma H. Heindenreich Nachfolger in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 161 eingetragen. (9529

Neustadt Westpr., 7. Juli 1890.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die 2. Oberwärterstelle an der Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt Westpr. ist vom 8. Oktober d. J. ab zu besetzen. Dieselbe ist mit einem Baareinkommen von 600 M., Dienstwohnung im Werthe von 60 M., Beköstigung 2. Klasse im Werthe von 425 M., Heizung und Beleuchtung im Werthe von 60 M., freier Wäsche 36 M. zum Etat gestellt. Bewerber muß unverheirathet, körperlich rüstig, mit Führung von Inventarien-Verzeichnissen vertraut und im schriftlichen Ausdruck, sowie im Umgang mit geisteskranken Personen gewandt sein. Die Anstellung erfolgt auf 4wöchentliche Kündigung. Bewerbungsgesuche um diese Stelle sind, unter Beifügung eines Lebenslaufs, der Führungszeugnisse und eines ortspolizeilichen Führungs-Attestes, an den unterzeichneten Direktor einzusenden.

Neustadt Westpr., 18. Juli 1890.

Der Direktor
der Provinzial-Irren-Anstalt
Dr. **Kroemer.** (9271

Das dem Major von Braunschweig auf Lübzow im Kreise Stolp gehörige Mühlengrundstück in Wendisch-Silkow soll sofort verkauft oder verpachtet werden.

Die Mühle, welche durch Wasserkraft getrieben wird, liegt an der Chaussee Stolp-Glowitz am Lupow-Fluß und hat Post- und Telegraphenstation.

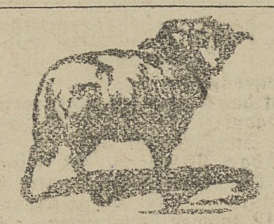
Die Kauf- und Pachtbedingungen, sowie Abschrift der Werth- und Feuertaxen können vom Unterzeichneten bezogen werden.

Stolp, den 10. Juli 1890.

**Der Rechtsanwalt.**
**Göring.**

## Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht. H. Roderwald, Magdeburg, Samenhdlg., Bahnhofstr. 34.



## Bock-Auction

zu

**Dembowalonka Westpr.**

am

**Mittwoch, 30. Juli cr.,**

Nachmittags 2 Uhr,

über ca. 30 sprungf. Rambouillet-

**Kammwoll-Vollblut-Böcke.**

Es sind dieselben schön entwickelt, von großer und tiefer Figur, bei edler Kammwolle. Die Heerde wurde 1865 durch Auswahl der Elite aus den Heerden von Guérin-Challet, Simonet-Villiers u. Lefebre-St. Escobille gebildet und stets reinblütig weiter gezüchtet.

Kataloge 8 Tage vor der Auction auf Wunsch. (8400

**F. v. Hennig.**

**Hamburger Fremdenblatt.** Auflage 30,000. 62. Jahrg.

**Für Inserate** sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung. Eines der verbreitetsten Blätter Nordwestdeutschlands. Abonn. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 35 Pf., im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

**Unter Verschwiegenheit** ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

## Sanitätsrath Dr. Credner Bad Nauheim.

**Alten und jungen Männern** wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und Sexual-System*

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Bendt, Braunschweig.

**Selbstverschuldete Schwäche** d. Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. pract. Erf. Dr. Mentzel, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. brieflich.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten allein-echten Apotheker Radlauerschen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcollodium) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche u. Pinsel 60 Pf. Goldene Medaillen. Central-Verkauf durch die Kronen-Apotheke Berlin W., Friedrichstr. 160. Depôt in Danzig in der Raths-Apotheke, Elephanten- u. Hendewerks-Apotheke.

**O. Lietzmann,** Berlin C., Gummiwaaren-Fabrik, Rosenthalerstraße 44. Preislisten gratis und franco. (8222

## Frauenschönheit und Liebreiz

wird durch sorgfältige Pflege nicht nur gehoben, sondern bis in's höchste Alter erhalten.

Die in Paris 1889 mit der goldenen Medaille preisgekrönte

**CRÊME GROLICH**

ist ein Produkt, welches an Vollkommenheit einzig dasteht und ist dieselbe unserer Damenintelligenz zur Reinigung des Teints von Flecken und Unreinigkeiten und zur Pflege desselben wärmstens zu empfehlen.

Vorräthig ist CRÊME GROLICH in Dosen zu M. 1.20 in allen besseren Handlungen. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte CRÊME GROLICH" da es werthlose Nachahmungen giebt. In Danzig bei Herm. Lietzau.

**Epilepsie (Fallsucht).** Krampfleidende erhalt. frco Heilungs-Anw. von Dr. phil. Quante, Fabrikb. i. Warendorf, Westf. Ref. in all. Länd.

## Kinderkrämpfe Epilepsie Hysterie

und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von **Lehmann's Krampfpulver** (kein Geheimmittel). Amtlich beglaub. Atteste von erzielten Heilerfolgen liegen vor. Echt nur mit nebenstehend. Schutzmarke. Erhältlich in d. Apotheken à Dose Mk. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig, wende man sich direct an die Fabrik

**M. Lehmann, Dresden 6.** Fabrik chem.-pharmac. Präparate. Echt zu haben in Danzig in der Elephanten-Apotheke.

## Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelk., Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Magensäur., Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit. Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Fl. 60 ₰. (7895

## Musik

**Pianophon Drehklavier,** M. 120, Noten à Meter 1 M.
**Eola-Drehorgel,** 30tönig M. 28., 60tönig M. 40. Noten à Meter 60 ₰. Symphonions, wechseld. Noten, Spieldosen, Accordeons und alle nur existirenden Instrumente zu billigsten Preisen. Ill. Prachtcataloge gratis frco. Versand nur gegen Baar oder Nachnahme. (8229

**H. Behrendt,** Friedrichstr. 160, Berlin W.

## PATENTE

besorgen J. Brandt und G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse,

**Reeller Verdienst.** Agenten, vertrauenswürdige Personen jed. Standes u. allerorts werd. zum Verkauf v. Staatspapieren, gesetzl. geschützten Staatsprämien-Loosen geg. monatl. Theilzahlungen bei hoh. Provisionen gesucht. Dadurch täglich leicht M. 10—20 zu verdienen; jedes Risiko ausgeschl. Adr. erb. an das „Bankgeschäft F. W. Moch, Berlin S. W., Wilhelmstrasse 15. (9515



## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Express- und Postdampfschifffahrt **Hamburg-New York** Southampton anlaufend **Oceanfahrt ca. 7 Tage.** Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen Havre-Newyork, Stettin-Newyork, Hamburg-Baltimore, Hamburg-Westindien, Hamburg-Havana, Hamburg-Mexico. Nähere Auskunft ertheilt Haupt-Agent Bruno Voigt-Danzig, Frauengasse 15; C. Mencke-Danzig. (1801

Soeben erschien eine vervollständigte Ausgabe der **Reglements und statutarischen Bestimmungen des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreussen.** Preis 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direct von der Verlagshandlung A. W. Kafemann in Danzig.

**Grosse Berliner Schneider-Akademie** mit dem alten Lehrpersonal des verstorbenen Direktor Kuhn nur Berlin C., Rothes Schloss No. 1. Unentgeltlicher Stellennachweis. Vor Täuschung durch andere Annoncen wird gewarnt. Prospecte gratis. (8289

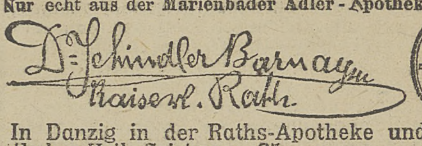
## Jean Fränkel Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27. Reichsbank-Giro-Conto · Telephon No. 60 vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen. **Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten. Kostenfreie Coupons-Einlösung. Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.** Mein täglich erscheinendes ausgiebiges Börsenresumé, sowie meine in 3. Auflage erschienene Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämiengeschäfte" (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis und franco.

**Friedrichs-Heilquelle Gnesen,** Regierungsbezirk Bromberg. Heilbewährt zum Trinken u. Baden bei Magen- u. Darmleiden, bei Asthma, Leberstockungen, Hämorrhoiden u. Blasenleiden, bei Skrophulose, eingewurzelten Katarrhen der Nase, des Rachens, des Kehlkopfes, der Lunge, bei Nieren und Gallensteinen. Nach Analyse des Dr. Jeserich, Berlin, nähert sich der Brunnen denen von Carlsbad u. Franzensbad. Begutachtet u. empfohlen von Geh. Ober-Med.-Rath Prof. Dr. Bardeleben, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Senator, Berlin, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Fischer, Breslau, Dr. Guttmann, Director des städt. Krankenhauses Moabit, Berlin, Prof. Dr. Litten, Berlin rc. Die Badehäuser, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend, auch Dampf-, Moor-, Sool- rc. Bäder; Kurgarten, gute Hotels und Privatwohnungen. Versand der Friedrichs-Heilquelle 1889, 1. Versandjahr, ca. 10 000 Flaschen. Im selben Jahre war durch dieselbe eine grössere Anzahl Kurgäste hier anwesend. Brochüren auf Wunsch gratis und franco. (9317

## Fettleibigkeit

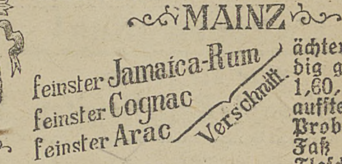
und die Verfettung der inneren Organe begleitet von Athemnoth, Blutstauungen, Herzschwäche, bekämpft man sicher durch den Gebrauch der kais. Rath Dr. Schindler-Barnay's **Marienbader Reductionspillen** ohne besondere Diät und ohne Berufsbehinderung. Nur echt aus der Marienbader Adler-Apotheke, mit den Marken:



Preis M. 3.50 die Schachtel zu haben in d. Apotheken.

In Danzig in der Raths-Apotheke und in der Königlichen Apotheke, Heil. Geistgasse 25. (7913

## Geldersparniss!



**HERMANN KALLMANN & Co. MAINZ**

feinster Jamaica-Rum, feinster Cognac, feinster Arac, Verschnitt ächter Waare, vollständig gleich, per Liter M. 1,60, 1,80, 2, 2,40 und aufsteigend. 3/2 Liter Probepostcolli. Kleinst. Faß ca. 20 Liter, in Flaschen jed. Quantum.

## 43jähriges Geschäftsbestehen!

**Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier.** Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe vorzüglich geeignet. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Reconvalescenten.

**Johann Hoff'sche Brust-Malzextract-Bonbons.** Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen Nachahmungen beliebe man auf die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders) zu achten.

**Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.**

**Johann Hoff'sches concentrirtes Malz-Extract.** Bei veraltetem Husten, Katarrh von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen.

**Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade.** Nährend und stärkend für Schwache. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend u. besond. zu empfehlen, wo der Kaffeegenuß untersagt ist.

**Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.**

**Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade.** Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daraus resultirender Nervenschwäche.

**Johann Hoff'sches Malz-Chocoladen-Pulver.** Ein Nahrungs-Mittel für schwache Kinder besonders aber für Säuglinge.

Preise ab Berlin: **Malzextract-Gesundheitsbier,** versandgemäß verpackt, 6 Fl. M. 4,60, 13 Fl. M. 8,80, 28 Fl. M. 17,80, 34 Fl. M. 20,90, 58 Fl. M. 33,30, 120 Fl. M. 68. **Concentrirtes Malzextract mit und ohne Eisen** à Fl. M. 3, M. 1,50 und M. 1. **Malzextract-Gesundheitschocolade** I à Pfd. M. 3,50, II M. 2,50. **Eisen-Malzchocolade** I M. 5, II M. 4. **Malzchocoladenpulver** à M. 1 und 50 ₰ per Büchse. (Bei allen Chocoladen von 5 Pfd. an ein 1/2 Pfd. Rabatt.) **Brust-Malzbonbons** in Cartons à 80 ₰ und 40 ₰. **Brust-Malzzucker** in Tafeln à 40 ₰. (9268

**Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.**

76 Hofprädikate und Preismedaillen bürgen für die Vortrefflichkeit der Johann Hoff'schen Malzpräparate. Niederlage bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3.

Unter Allerhöchstem Protektorat Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

## Fünfte Marienburger Geld-Lotterie

**Ziehung unwiderruflich am 8., 9. u. 10. Oktober cr.**

3372 Gewinne = 375 000 Mark.

Hauptgewinne:
**90 000, 30 000, 15 000,**
**2 mal 6000, 5 mal 3000, 12 mal 1500,**
**50 mal 600, 100 mal 300 Mark rc. rc.**

Die Ziehung findet im Rathhause zu Danzig statt.

**Loose à 3 Mark**

zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

## Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

**Berlin.** Gegründet 1875. Juristische Person. — Staatsoberaufsicht. **Stuttgart.**

Filialdirection: **Anhaltstraße 14.** Generaldirection: **Uhlandstraße 5.**

## Abtheilung für Unfall-Versicherung.

A. **Versicherung selbstständiger Personen.** Für Beamte, Kaufleute, Fabrikanten, Rentiers rc. sind Versicherungen bis zu 100 000 M. für den Todes- und Invaliditätsfall und bis zu 20 M. täglicher Entschädigung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit zulässig. — **Die günstigsten Bedingungen werden eingeräumt und eine durchaus coulante Entschädigung zugesichert.**

B. **Arbeiterversicherung.** Einzelversicherungen bis zum Betrag von 9000 M. für den Todes- und Invaliditätsfall und bis zu 5 M. täglicher Entschädigung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. — Diesem Versicherungszweig wird eine besondere Sorgfalt gewidmet und ernstlich gesucht, das Wohl der Arbeiter durch dieselbe zu fördern.

C. **Arbeiter-Collectivversicherung,** eingeführt für diejenigen **Arbeitgeber,** welche nichtversicherungspflichtige Arbeiter beschäftigen, oder welche letzteren, auch wenn sie versicherungspflichtig sind, insbesondere verheiratheten Arbeitern, eine besondere Vergünstigung zuführen oder ihren Arbeitern es ermöglichen wollen, sich durch Bezahlung einer kleinen Prämie gemeinschaftlich einen Schutz gegen diejenigen Unfälle zu sichern, welche außerhalb der Betriebsthätigkeit eintreten und deshalb von den Berufsgenossenschaften nicht entschädigt werden. Auch für Arbeitgeber, welche die Lasten, die ihnen der § 5 des Unfallversicherungsgesetzes auflegt, einer Versicherungsgesellschaft übertragen wollen.

Am 1. Januar 1890 bestanden in sämmtlichen Abtheilungen des Vereins 60 096 Versicherungen. An Entschädigungen wurden bis dahin ausbezahlt M. 3 596 040,70.

**Prospecte** und **Versicherungsbedingungen** werden sowohl von der Direction als sämmtlichen Vertretern des Vereins gerne gratis abgegeben. (9319

Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die **Generaldirection** wenden.

Die Subdirection für Ost- und Westpreußen in Danzig: **Felix Kawalki,** Jopengasse 23.

## Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet Mittwoch, den 1. October, Vormittags 9 Uhr statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune, Harfe — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Chor- und Solo-Gesang (vollständige Ausbildung zur Oper) und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht.

Das Honorar für den Unterricht beträgt jährlich 360 M., welches in 3 Terminen: Ostern, Michaelis und Weihnachten, mit 120 M. pränumerando zu entrichten ist. Ausserdem sind bei der Aufnahme 10 M. Einschreibegebühr zu zahlen.

Ausführliche Prospecte werden vom Directorium unentgeltlich ausgegeben, können auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, Juli 1890. (9082

**Das Directorium des Conservatoriums der Musik.**
Dr. Otto Günther.

## Homburger Salz.




Bereitet aus dem Wasser der weltberühmten Elisabeth-Quelle in Homburg nach ärztl. Anordnung, ist eins der wirksamsten Heilmittel bei **Verstopfung** und **Verdauungsbeschwerden** selbst in **hartnäckigsten Fällen,** sowie bei **Hämorrhoidalzuständen, gichtischen Leiden** u. **Fettleibigkeit.** —

Gemäss Ausspruch ärztl. Autoritäten ist es mildlösend, wirkt schmerzlos, schwächt die Verdauungsorgane nicht und büsst selbst bei längerem Gebrauche seine Wirkung nicht ein. —

Auch bei der schwächsten Constitution leicht zu vertragen, ist es in hohem Maasse geeignet in jedem Lebensalter die Verdauung zu regeln. — Seiner festen Form und Haltbarkeit wegen zum Gebrauche auf der Reise besonders empfehlenswerth. —

Erhältlich in allen Apotheken und Wasserhandlungen in Flaschen zu 170 und 480 Gr. zum Preise von Mk. 2.50 und Mk. 6.— oder bei der **Brunnen-Verwaltung zu Homburg v. d. H.**

Depôt in **Danzig** bei **Herm. Lietzau,** Apotheker zur Altstadt, Holzmarkt 1.

Die Flaschenetiketten tragen obige Schutzmarke und die Bezeichnung der Firma.

Gicht — Fettleibigkeit — Verstopfung — Verdauungs-Beschwerden — Hämorrhoidal-Zustände

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**

Die meisten Menschen verlieren ihre Haare durch den schwächenden, die Haarwurzeln zerstörenden Kopfschweiß; diesen unschädlich zu machen und dem Haarboden die verlorene Entwicklungsfähigkeit wieder zu geben, giebt es nichts so vorzügliches wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinktur anwenden,** sie beseitigt sicher das Ausfallen der Haare, angehende und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst vorgeschrittene Kahlheit, wie die vorzüglichsten auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse, hochachtb. Pers. zweifellos erweisen. — Obige Tink. ist in Danzig nur echt b. **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3 u. in **H. Lietzaus Apoth.,** Holzmarkt 1, in Flac. zu 1, 2 u. 3 M.

Seit Jahren fast überall eingeführte — **Weltruf** besitzende — englische „GIRAFFE" Fahrräder als: Mikado, Devil, Judge, Empress, Volunteer etc. liefert, wo nicht vertreten, direct gegen hohen Rabatt auf Original-Preise und unter Garantie das Central-Depôt in Hamburg, Theerhof 9-11. REGISTERED TRADE MARK. Neue 1890er Preisliste gegen 10 Pfg. Porto-Marke.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

## bestes frisches Cocusmehl,

mit 18—20 % Proteïn und 7—8 % Fett,

## bestes frisches Palmkernmehl

mit 17—18 % Proteïn und 4—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81.
**Rengert u. Co., Commandit-Gesellschaft,** Oel-Fabrik. (8567



**Bier- und Mineralwasser-Apparate** für flüssige Kohlensäure fert. a. Spec. u. vers. illustr. Preisl. gratis. **Franz Heuser, Braunschweig.** N.B. Compl. Bierapparate nach vorst. Zeichn. mit Kessel oder Reducirventil von Rm. 95,— an. (9135

## H. Hotop,

**Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Elbing Westpr.**

liefert prompt und billigst:
**Bau- und Maschinenguß jeder Art nach zahlreich vorhandenen Modellen.**
**Transmissionen, gew. und Sellers System, roh und bearbeitet zu Stückpreisen.**
**Einrichtung completter Säge-, Mahl- u. Entwässerungs-Mühlen.**
**Lieferung completter Meiereieinrichtungen.**
**Centrifugal- und Kolbenpumpen.**
**Locomobilen und Dampfmaschinen, Hochdruck- und Compound-System,**
bei Garantie für geringsten Kohlenverbrauch.
**Kessel, Reservoire und Kühlschiffe in solid. Ausführung.**
Größtes Lager u. Spezial-Werkstatt f. landw. Maschinen.

## Stein-Flur-Fliesen,

Quadratmeter 2½ Mark,
**feuersichere Steinholzbretter,**
Quadratmeter 2½ Mark,
**feuersichere Holzanstrichfarbe,**
weiss oder grau, % K. 20 Mk. offerirt (9511

**H. Bruck,**
Fabrik- und Grubenbesitzer,
**Berlin,**
Michaelkirchstrasse No. 43.

## Ananas, Aprikosen,

5 Kilo sammt Korb portofrei 5 M. versendet gegen vorherige Baarzahlung
**Farben-Fabrik Saubernitz b. Groß-Priesen,** Böhmen. (9545

## Forsten

**in günstiger Lage** mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.

Offerten unter 7893 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Todesanzeige.**

Heute Vormittags 11 Uhr starb nach kurzem, schweren Leiden unsere innig geliebte, theure Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau Wittwe

**Maria Zemke,**
geb. Dettlof,

im noch nicht vollendeten 56. Lebensjahre.

Dieses zeigen aufs tiefste betrübt an (9577

Rückfort, 28. Juli 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

# Auction

**Heumarkt 4,**
**(Hotel zum Stern).**

Montag, den 28. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Concursverwalters Block aus der J. von Broetzmann'schen Concursmasse gehörige (9567

**Polisander-Pianino**
(Fischer-Berlin)

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

**Janisch,**
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Breitgasse 133[1].

---

**Große Auction**
mit Steppdecken und Frauenröcken

**Fischmarkt No. 10,**
im Auctionshause.

Dienstag, den 29. Juli, von 10 Uhr ab, werde ich aus einer Streitsache 8 Ballen Dispositionsgut durch Herrn Hülsen an mich gepfändet, als:

140 Stück Steppdecken in Wollatlas, Satin, Kattun, Creton rc., 80 Dtzd. Frauenröcke und eine Partie Kleiderstoffe, Bettbezüge und Laken an den Meistbietenden à tout prix versteigern.

Die Herren Wiederverkäufer mache auf diesen Termin mit dem Bemerken aufmerksam, daß mit Ausnahme der Steppdecken unter 1 Dutzend nicht verkauft wird. (9535

**A. Collet,**
königl. gerichtlich vereidigter Taxator u. Auctionator.

---

Buchführ., Correspond., Deutsch, Rechnen, Stenographie rc. lehrt gründlich und billigst

**Herm. Roch, Breitgasse 92 I.**

---

Ich fertige künstl. Zähne, Gaumengebisse, bester Zahnersatz, selbst wo kein Zahnmehr im Munde vorhanden ist, ohne den geringsten Schmerz zu verursachen, für den Preis von 3 M. pro Zahn incl. Platte und Zubehör, desgl. ziehe und plombire Zähne ohne den geringsten Schmerz zu verursachen. Preis pro Zahn 2 M. **F. J. Schröder,** Danzig, Langgasse 48, neben dem Rathhause. (9495

---

# Bier-Apparate

in jeder Construction empfiehlt billigst (9483

**Emil A. Baus,**
7. Gr. Gerbergasse 7,
neben der Hauptfeuerwache.

---

**Ia. engl. Heizcoke**

franco Fahrzeug offerirt billigst **A. W. Dubke,** Ankerschmiedegasse 18.

---

Frische rothe

**Speise-Kartoffeln**

werden frei Danzig für 1,50 M. scheffelweise geliefert. (8852

Proben im Cigarrengeschäft Hoffmann, Ketterhagergasse.

**Bertram-Rexin.**

---

Wegen Uebernahme des väterlichen Besitzes, beabsichtige ich mein

**Rittergut**
**in Westpreußen,**

romantisch gelegen, 2 Kilometr. von der Bahn und Chaussee, 5 Kilometr. von Kreisstadt, Areal 750 Morgen incl. 290 Morgen bester Wiesen, bequemer Zuckerrübenbau, hübsches Wohnhaus mit schönen Environs, Park mit anschließendem Walde, gute Wirthschaftsgebäude, reichlicher Viehstand nebst prachtvoller Ernte und fester Hypothek, für den billigen Preis von 165000 M. bei 45—50000 M. Anzahlung zu verkaufen. Offerten erbeten unter R. B. 1890 durch die Annoncen-Expedition v. Haasenstein u. Vogler A.-G., Danzig.

---

**Graue Papageien,**

anfangen zu sprechen St. 18 M., sprechende St. 36 M., sprechende u. singende Amazonen-Papageien St. 25 u. 30 M., anfangen zu sprechen St. 20 M., Amazonen-Papageien St. 4 M., 2 St. 6 M., Afrikan. Prachtfinken Paar 3 M., Weberbögel Paar 1,50 M., Kreuzschnabel St. 1 M. versendet gegen Nachnahme, lebende Ank. garant.

**Gust. Schlegel, Hamburg,**
Neuer Steinweg 15.

---

Ein hl. Gut in Nähe der Stadt, soll zum Taxwerth an ein städtisches Haus, Guthaben ca. 30000 M. (illegible) getauscht werden. Adressen von Besitzern unter Nr. 9578 in der Expedition dies. Zeitung erbeten.

---

Vom 1. August d. J. ab befindet sich mein Pensionat für Töchter mos. Glaubens

**Oranienburgerstraße 73, III.**

Geeignete Räume, tüchtige Lehrkräfte, eigene Erfahrung auf dem Gebiete der Erziehung bürgen dafür, daß die mir anvertrauten Zöglinge körperlich und geistig gefördert werden.

Gef. Meldungen erbitte ich Monbijouplatz 10, II. bis 15. Juli, von da ab Oranienburgerstraße 73, III. Sprechstunden 12—5.

Berlin, Juni 1890. (8696

**Regina Lion.**

---

# Avis für Geschäftsleute.

Zur Einrichtung, Führung und Abschließung der Geschäftsbücher, sowie zur Aufnahme von Inventuren und Revisionen empfiehlt sich **Gustav Illmann, Frauengasse 17, 3. Etage.**

---

# Oliva.

## Hotel Feyerabendt Nachf.

**R. Kuhl**

empfiehlt sein hübsch eingerichtetes Garten-Etablissement sowie Logirzimmer mit und ohne Pension.

Speisen a la carte zu jeder Tageszeit.

---

## !!! Daphne kommt ?—?

---

**Velour-Plaids**

— beliebteste Umnahmen für Damen — besonders bequem auf Reisen und kleinen Ausflügen empfiehlt in großartig schönen Mustern

**Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.** (9497

---

Wegen Umzugs nach dem Hause
**Langenmarkt 2**
eröffne einen

# Ausverkauf

von

**Möbeln, Polsterwaaren, Decorationen etc.**

zu außerordentlich herabgesetzten Preisen.

Für Solidität und Güte der Waaren leiste jede nur verlangte Garantie.

**L. Cuttner's Möbel-Magazin,**
**13. Langgasse 13.**

---

## Feine Offenbacher Lederwaaren

als

Reisetaschen mit und ohne Einrichtung, Damentaschen, Kuriertaschen, Touristentaschen, Albums, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Geldtaschen, Näh-Etuis, Visites, Scatblocs etc. etc.

empfiehlt in grösster Auswahl

**Bernhard Liedtke,**
Langgasse 21, früher **Gerlach'sches Haus.**

---

# Grätzer März-Gebräu,

mit goldenen Medaillen und ersten Preisen gekröntes

# Culmbacher Export-Bier

aus der Ersten Culmbacher Actien-Brauerei empfiehlt in Gebinden und Flaschen

**C. Bähnisch,**
**Breitgasse 33.**

Filiale der I. Grätzer und Hauptvertretung der Ersten Culmbacher Actien-Brauerei. (9553

---

**Berliner Bauanstalt für Eisenconstructionen.**

Fabrik für Trägerwellblech, Doppelwandblech und Stahlblech-Rolljalousieen



**E. de la Sauce & Kloss,**
Berlin N., Berliner Lagerhof A.-G., Alter Viehhof, Usedomstrasse.
Telegramm-Adresse: Saucekloss.
Telephon: Amt III No. 1203 u. No. 674.

Construction u. Anfertigung transportable Bauwerke aus Eisen, Wellblech und Doppelwandblech, als: Circus, Theater, Reitbahnen, Markthallen, Speicher, Baracken, Coloniegebäude etc. (7420

Geeignete Vertreter gesucht unter günstigen Bedingungen.

---

## Gebrüder van der Zypen,

**Eisen- & Stahl-Walzwerk.** (9136
**Köln-Deutz.**

Vertreter: **A. J. Herrmann, Hamburg.**

---

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl von L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

Umzugshalber sind 1 Glück- u. Schweißmaschine sowie eine gute Drehbank billigst zu verkaufen bei

**Kohn,** (9461
Schmiedemeister, Heiligenbeil.

---

In Gräfl. Quittainen bei Pr. Holland kann sogleich ein junger Mann zur Erlernung der Landwirthschaft gegen Pension eintreten. (9462

**Tolkmitt.**

---

**Ein Gut**

in der Nähe von Danzig wird zu kaufen gesucht.

Spezielle Anschläge von Besitzern unter Nr. 9579 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

# Hotel-Verkauf

Wegen Todesfall des Besitzers ist das altrenommirte, erste hiesige

**Victoria-Hotel**

mit vollem Inventar zu verkaufen. Näheres Auskunft bei **A. Junkuhn, Memel.** (9265

---

# Geschäftseröffnung in Hohenstein.

Dem hochgeehrten Publikum von Hohenstein und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine

**Schlosserei** verbunden mit **Reparaturwerkstätte**

für landwirthschaftliche Maschinen rc. eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, für reelle und pünktliche Bedienung Sorge zu tragen.

Hohenstein (Kreis Dirschau), den 26. Juli.

Hochachtungsvoll

**W. Jahr.**

---

# Haus- und Grundbesitzer-Verein
## zu Danzig.

### Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

| | | |
|---|---|---|
| Mark | 620,00 | 3 große Zimmer rc. Frauengasse 36. |
| - | 62,50 | Laden mit Wohnung Vorst. Graben 46. |
| - | 350,00 | 1 Zimmer mit Kabinet Heil. Geistgasse 112. |
| - | 1000,00 | 6 Zimmer incl. Zubehör Hundegasse 60. |
| - | 1000,00 | 4 Zimmer rc. 1. Damm 5. |
| - | 1800,00 | 7 Zimmer rc. Langgasse 21. |
| - | 700,00 | 3 Zimmer rc. Melzergasse 16. |
| - | 400,00 | 2 Zimmer rc. Frauengasse 34. |
| - | 700,00 | 3 große Zimmer rc. Milchkannengasse 13. |
| - | 1150,00 | 6 Zimmer rc. 2. Damm 7/8, Saal-Etage. |
| - | 1000,00 | Laden m. Wohnung, Keller rc. Holzmarkt 5 pt. |
| - | 900,00 | Großes Ladenlokal Langgasse 21[I]. |
| - | 1000,00 | Laden mit Wohnung Brodbänkengasse 11. |
| - | 500,00 | 2 Zimmer als Comtoir Hundegasse 112, pt. |
| - | 750,00 | 4 Zimmer rc. Gr. Wollwebergasse 2. |
| - | 750,00 | 3 Zimmer rc. Hundegasse 49. |
| - | 750,00 | 4 Zimmer rc. Pfefferstadt 43, hochpart. |
| - | 600,00 | 3 Zimmer rc. Garten, Pfefferstadt 50 part. |
| - | 1200,00 | 4 Zimmer rc. Saal-Etage, Langgasse 6. |
| - | 360,00 | 3 Zimmer rc. Steinschleuse 3/4. |
| - | 360,00 | 4 Zim., Gart., Park rc. Herrmannshof b. Langf. |
| - | 300,00 | 2 Zimmer, Kabinet, Garten rc. Wallg .11 part. |
| - | 300,00 | 2 Zimmer, Kabinet, Entree rc. Wallg. 11 I. |
| - | 800,00 | 5 Zimmer, 3 Kammern rc. Heiligegeistg. 23. |
| - | 750,00 | 5 Zim., Gart., Park rc. Hermannshof b. Langf. |
| - | 400,00 | 2 Zimmer großes Kabinet rc. 3. Damm 9. |
| - | 600,00 | 4 Zimmer rc. in 2 Etagen Brodbänkeng. 32. |
| - | 360,00 | 2 Zimmer, Kammer rc. Heilige Geistgasse 128. |
| - | 390,00 | 2 Zimmer, Kammer, Hof rc. Fleischergasse 18. |
| - | 600,00 | 5 Zimmer, Laube, Land rc. Stadtgebiet 94/95. |
| - | 450,00 | 3 Zimmer rc. (ganzes Haus) Fleischergasse 4. |
| - | 210,00 | 1 Zimmer, Kabinet, Laube rc. Stadtgeb. 94/95. |
| - | 150,00 | Remise am Schienenstrange Judengasse 16. |
| - | 270,00 | 2 Zimmer, Kabinet, Garten rc. Altschottl. 58. |
| - | 180,00 | 2 Zimmer, Kabinet, Bleiche rc. Altschottl. 58. |
| - | 750,00 | 4 Zimmer, Kabinet rc. Faulgraben 2/3[1]. |
| - | 930,00 | Laden mit Wohnung rc. Faulgraben 2/3. |
| - | 750,00 | 4 Zimmer rc. Milchkannengasse 16[1]. |
| - | 1000,00 | 4 Zimmer rc. Holzmarkt 7[III]. |
| - | 600,00 | 3 Comtoire Heil. Geistgasse 83 part. |
| - | 650,00 | 3 Zimmer, Kabinet rc. Poststraße 3/4. |
| - | 900,00 | 5 Zimmer, Kabinet rc. 4. Damm 5. |
| - | 600,00 | 5 Zimmer, Kammern rc. Holzschneideg. 1. |

---

# Danziger Dampf-Wäscherei.

Neu eingerichtet, wäscht, trocknet, bleicht, plättet und rollt mittels Dampf- und Maschineneinrichtung jede Art Haus-, Leib- und Hotelwäsche. — Gardinen und Spitzen.

Absolute Schonung der Wäschestücke, tadellose Ausführung, freie Abholung und Lieferung.

Gefällige Bestellungen erbittet (7816

**Rudolf Kohn,**
**Karpfenseigen 2.**

---

# Mauls
# Wermuthwein.

Auf 10 Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet, zuletzt wieder in **Karlsruhe** mit der **goldenen Staatsmedaille** und in **Würzburg** mit der **goldenen Medaille** prämiirt. — Mauls **Wermuthwein** ist kein Liqueur oder Geheimmittel, sondern reiner, vergorener Wein, bestehend aus Traubensaft und Wermuthkraut, von mildem und angenehmem Geschmack. — Unter allen existirenden medicinischen Weinen enthält er den geringsten Alkoholgehalt. Sein Genuß wirkt also nicht ermüdend und erschlaffend, sondern belebend und erfrischend. Mauls **Wermuthwein** ist dieserhalb als Frühstücks-, Dessert- und Jagdwein außerordentlich beliebt. Mit kaltem oder Selterwasser gemischt giebt er ein erquickendes und belebendes Getränk, er ist demnach für Touristen und Militairs ganz besonders empfehlenswerth. Als diätetisches Mittel wird er Magen- und Nervenleidenden, Erschöpfungskranken, Reconvalescenten, schwächlichen Kindern und altersschwachen Personen von medicinischen Autoritäten verordnet. — Um keine werthlosen Nachahmungen zu erhalten, überzeuge man sich jedesmal bei Ankauf, ob „Mauls Wermuthwein" auf den Etiquetts der Flaschen gedruckt ist. — Echt zu haben in den meisten Apotheken, Droguen-, Colonial- und Delicatessenhandlungen. 1/1 Flasche M 1,60, 1/2 Flasche 90 ₰. Wenn irgendwo nicht vorräthig, jedenfalls erhältlich in hier unten bemerkten Niederlagen. (8700

**Otto Maul, Leipzig,** Erste deutsche Wermuthwein-Kellerei.

In **Danzig** in der **Raths-Apotheke,** Langenmarkt 39, ferner bei **W. Machwitz,** Heil. Geistgasse 4 und 3. Damm 7.

---

**Neu! Unübertroffen! Neu!**

Nur die reinen

## Olivenöl-Toiletteseifen

und

## medicinischen Olivenöl-Seifen

Tunis — 1888.

der Ersten Deutsch-Afrikanischen

**Olivenöl-Seifen-Fabriken**
**Paul Spatz & Cie.,**
**Halle a. S. und Monastier (Tunis),**

üben in Folge ihrer großen Reinheit und Milde die günstigste und wohlthuendste Wirkung auf die Haut aus.

In Danzig zu haben in der „Elephanten-Apotheke".

Das Beste für die Haut. — Sparsam im Verbrauch.

---

# Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung der Administration der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig in den meisten Apotheken und Mineral-wasser-Handlungen in ganz Deutschland.

In Danzig: bei Apoth. E. Hedinger, bei Apoth. Hildebrand, E. Kornstädt, Rathsapoth., C. Paetzold und bei Apoth. A. Rohleder. In Konitz bei F. H. Pätzold und bei Apoth. E. W. Schultze. In Dirschau bei J. Magiersky, Löwenapoth. und bei O. Mensing, Adlerapoth. In Elbing bei Apoth. A. Bruns, Apoth. N. Morawsky, Drog. Rud. Popp, Hofapoth. C. Rehefeldt und bei Apoth. F. Wendtlandt. In Langfuhr bei Hofapoth. E. Pripnow. In Marienburg bei H. Beutel, Apoth. und bei Apoth. E. Lyncke. In Neustadt bei R. Jungfer, Apoth. In Schlochau bei Apoth. R. E. Plath. (6809

**Engros-Versand: Magazin der Emser Felsen-Quellen in Köln.**

---

**Cautions**-Leistung für Beamte, Private, Lieferanten durch Hinterlegung einer Bürgschaftspolice (Ersatz für Baarcaution), sowie Sicherstellung von Cautions-Darlehnen übernimmt **Erste Deutsche Cautionsversicherungs-Anstalt** **Fides Mannheim**

---

Verkäuferin f. Material- u. Wurstgeschäfte, unverh. herrsch. Diener, Kochmamf., Landwirth., Stubenmädch. für Güter gesucht durch **J. Hardegen,** Heil. Geistg. 100.

---

**Renth. Bairischbierbrauerei**

an gr. Garnisonpl., ca. 100 J. best., ist todesw. außerord. preisw. schl. z. verk. b. ca. 30000 M Anz. d. **C. Pietrykowsky, Thorn.**

---

Ein fast neuer eleganter Selbstfahrer preisw. zu verkaufen.

**Ed. Tesch,**
9571) Vorstädt. Graben 53.

---

Ein Pianino mit gut. Tone ist preisw. z. verk. Schmiedeg. 21[III]. Bes. Mont., 28. i. d. Vormittagsst.

---

Ein eleg. Fahrstuhl ist billig zu verkaufen. Zu erfahren bei **D. Harnisch,** Seestraße Nr. 17.

---

# Reiche, hochfeine

## Heirathsvorschläge

vom Bürger- und Adelstand erhalten **Herren und Damen sofort** unter denkbar **größter Discretion** in gut verschlossenem Couvert. Porto 20 Pf. Für Damen frei. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61,** amtlich registrirt, einzige Institution der Welt.

---

# Theilhaber

gesucht für ein flottgehendes rentables **Holzgeschäft** in einer Stadt Westpr. mit 30000 M Kapital-Einlage. Nähere Auskunft Milchkannengasse 9 oder Langgarten 64, letzter Eingang.

---

Eine recht geübte tüchtige erste christliche **Putzarbeiterin** findet per 15. August oder 1. Septbr. dauernde Stellung bei (9523

**F. Wakarecy,**
**Bromberg, Friedrichstraße 52.**

---

Für eine hiesige größere Fabrik wird zum 1. October oder früher ein tüchtiger, energischer, jüngerer, verheiratheter

**Platzmeister gesucht,**

welcher im Schreiben und Rechnen einige Gewandtheit besitzen muß. Gehalt M 1200 bei freier Wohnung rc. Meldungen mit speciellen Angaben über persönliche Verhältnisse, bisherige Thätigkeit rc. unter Nr. 9564 beförd. die Expedition dieses Blattes.

---

Suche zum 1. Oktober cr. einen unverheiratheten, älteren tüchtigen

**Wirthschafts-Assistenten,**

der entsprechende landwirthschaftliche Kenntnisse besitzt, firm im Rechnungswesen ist.

Bewerber mit guten Zeugnissen wollen beglaubigte Abschrift derselben nebst Lebenslauf und Gehaltsansprüchen **umgehend** einsenden. (9522

**Alt Prochnow,**
bei Appelwerder Westpreußen.
**Graf von Schlabrendorf.**

---

**Conditor-Gehülfe**

sucht Stellung. Näheres Westerplatte, Geestr. 1. (9516

---

Ein tüchtiger

**Tapezier-Gehilfe**

(Polsterer) findet **dauernde Beschäftigung** bei (9543

**W. Holtz,**
Colberg, Tapezier u. Dekorateur.

---

Für mein Tuch-Engros- u. Detail-Geschäft suche ich für sogleich, spätestens zum 1. Oktober a. c. einen Lehrling mit guter Schulbildung gegen monatliche Remuneration. (9541

**F. W. Puttkammer.**

---

**Zur selbstständigen Leitung eines Getreide-Agentur-Geschäftes in Königsberg i. Pr. wird zum sofortigen oder baldigen Eintritt ein**

**junger Mann gesucht,**

welcher englisch und französisch correspondiren kann und in einem Getreide-Export- oder Agentur-Geschäft bisher thätig gewesen ist. Off. m. Gehaltsansprüchen und Referenzen sub **Z. 2349 beförd.** die **Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** (9526

---

**Bart,** Jeder, dem diese Zierde der Männlichkeit mangelt, würde gern etwas dafür thun, wenn er nicht fürchtete, sein Geld unnütz auszugeben. Tausende von Fällen des guten Erfolges haben m. Bart-Pilocarpin-Präparat die allgemeinste Anerkennung verschafft, als reell u. wirklich barterzeugend. Ich garantire bei 4 bis 6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart, **indem ich mich verpflichte, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.** (Angabe des Alters erwünscht.) à Flac. M. 2.90 nur durch F. Neter, Rückertstraße [illegible] Frankfurt a. M.

---

Wegen Wirthschaftsveränderung suche vom 1. Oktober cr. **Stellung als Schafmeister oder Kuhmeister** auf einem größeren Gute. In jetziger Stellung vier Jahre, bin auch bei Viehkrankheiten etwas in der thierärztlichen Praxis erfahren, gute Zeugnisse zur Seite und berufe mich ganz auf die Empfehlung meines Herrn.

Adresse bitte zu richten an Kuhmeister **Uliczek,** Alt-Janischau bei Pelplin, Westpr. (9346

---

Eine I. **Hamb. Cig.-Fabr.** sucht e. tücht. **Vertreter** u. coul. Bed. Off. u. H. K. 347 an **Max Gerstmann,** Ann.-B., Hamb. Alt. Steinweg 45.

---

**Stellen** jed. Branch. überall hin. Ford. Siep. Karte „Stellencourier Berlin-Westend".

---

Eingetretener Umstände halber ist eine Wohnung in Zoppot, Parkstraße 2, 1 Treppe hoch, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Balcon rc. zu billigem Preise sofort zu vermiethen.

Näheres Danzig, Lastadie 36 a, 1 Treppe oder Zoppot, Parkstraße 2 bei Frau Steudel.

---

Eine Familie aus den höheren Ständen sucht zu Michaelis zur Gesellschaft ihres Sohnes, der die Prima des Gymnasiums in Danzig besucht, einen wohlerzogenen gleichalterigen Schüler in Pension zu nehmen.

Offerten unter 9565 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

Für ein. Schüler, 12 Jahre alt, wird v. 1. Okt. Pension in geb. Familie gesucht. Bedingung gute Pflege u. Anschluß an ein. gleichaltrig. Schüler. Off. m. Preisang. unter Nr. 9558 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

**Pension für Schüler**

mit besten Reverenzen Brodbänkengasse 30[1] empfohlen.

Preis pro Jahr 400 M.

---

Die Wohn. Stadtgebiet 66/67, woselbst der Arzt 2 Jahre wohnt, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. (9501

---

**Comtoir,**

sowie ein gewölbter Keller pro 1. Oktbr. zu vermiethen Frauengasse Nr. 6. (8428

---

**Langgasse beste Lage**

ist eine Hange-Etage zum

**Geschäftslokal od. Bureau**

passend, zu vermiethen. Näheres Hundegasse 53 part. (9534

---

**Helles Comtoir**

oder Bureau Brodbänkengasse Nr. 30 zu vermiethen. (9560

---

# Langgasse 17

ist eine Wohnung zu vermiethen.

---

Frauengasse 36 ist die Saal-Etage, 2 gr. u. 1 kl. Zimmer, Kabinet, Boden, Waschküche rc. für 620 M pro anno z. vermieth. und von 10—1 Uhr zu besehen.

---

Klein. möbl. Vorderzimm. an j. Kaufm. o. Beamt. f. 12 M mon. z. vermiethen Heil. Geistgasse 100.

---

# Tivoli-Garten.

Heute und folgende Tage:

**Unterhaltungsabende**
der wirklich besten

**Leipziger Sänger**
**und Humoristen**

Raimund Hanke, Albert Zimmermann, Emil Krause, Hans Marbach, Paul Schadow, Albert Ohaus, Max Franke.

Allabendlich Auftreten d. unübertreffl. Damendarstellers

**Ohaus.**

Gastspiel des musikalischen Neger-Clown und Glockenvirtuosen

**Mr. Goswin,**

genannt das musikalische Wunder

Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰.

Billets à 40 ₰ an den bekannten Verkaufsstellen. (7929

---

# Höcherl-Bräu

(Freundschaftlicher Garten

Auch bei ungünstigem Wetter:

Heute und folgende Tage

**Leipziger Sänger**

Herren Eyle, Hoffmann, Küster, Frische, Maaß und Hanke.

Auftreten der Herren **Krugler und Lipart.**

Anfang Sonntags 7 1/2 Uhr. Wochentags 8 Uhr.

Entree 50 ₰. Kinder 25 ₰.

Billets à 40 ₰ in den auf den Tageszetteln angegebenen Geschäften. (7924

Täglich wechselndes Programm.

---

# Spechts Etablissement

(Heubude).

**Sonntag, den 27. Juli 1890:**

**Großes Concert.**

Anfang 4 Uhr. (9477

Entree 15 ₰. Kinder frei.

Die Dampfer fahren 1/2 stündlich.

**J. Specht.**

---

# Tivoli-Garten.

Machen wir uns noch so klein,
Blasen wir auch noch so fein,
Solch wunderbare Sachen,
Worüber alle lachen,
Und Kunst und Komik wirkt vereint,
. . . . . . Das bringen wir nicht raus,
Und **Goswin** lacht uns aus!

Die 2 Zwergmännchen, genannt „die Liliputaner".

**Alles heute nach dem Tivoli!!!**

---

# Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.

Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die General-agentur (9127

**Stephan Dix,**
Danzig, Heil. Geistgasse 79.

---

**An- und Verkäufe von Grundbesitz**

und industriellen Etablissements vermittelt (8250

**Emil Salomon,**
Ankerschmiedegasse Nr. 7.

---

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.